

Berner Wald Forêt Bernoise

1 | 2013
Januar | janvier

AZB

3273-Kappelen

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Bewusst entscheiden ... für den Wald
 4 Rede zum Waldeigentum – Teil 1 & 2 von 3
 8 Laubholzpflege in der Dichtung und im Stangenholz
 11 Von Jagd und Jägern und der Frage nach dem System
 13 Neuer Forstmeister für die Burgergemeinde Bern
 13 Michael Gloor leitet ab 01.06.2013 den Staatsforstbetrieb des Kantons Bern
 14 Kompetent mit dem eigenen Wald umgehen
 16 Kurs «Nachhaltige Schutzwaldpflege unter Einbezug der SiV»
 17 BFV-Hauptversammlung 2013
 17 Kursausschreibung für Waldbesitzer Kt Bern
 18 Einladung zur VKW Reise 2013
 20 Oskar Reinhard, 1933–2013

- 21 Décider consciemment... pour la forêt
 22 Quel avenir pour le trafic marchandise ferroviaire?
 23 CFC: une page se tourne définitivement
 24 La Centrale de chauffe EWB opérationnelle
 25 Le chauffage au bois à l'honneur à Tramelan
 26 Exercice de sauvetage dans les forêts de l'EFD
 27 Evolution du bois martelé dans les forêts privées du Jura bernois
 28 Evolution des dégâts aux forêts dans la DF8
 29 Situation 2012 en matière de protection des forêts
 29 Loi cantonale sur les forêts
 30 Vrai ou faux ce tracteur?
 30 Michael Gloor dirigera dès le 01.06.2013 l'Entreprise Forêts domaniales du canton de Berne

Holz + schenk = Wärme
seit 1877

Kochen, backen und heizen

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name _____
 Vorname _____
 Beruf _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____

Ofenfabrik Schenk AG
 3550 Langnau i.E.
 Telefon 034 402 32 62
 info@ofenschenk.ch
 www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

IMPRESSUM

Berner Wald
 Mitteilungsblatt
 der Berner Waldbesitzer BWB
 des Verbandes Berner Forstpersonal
 des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise
 Journal
 des Propriétaires de forêts bernoises PFB
 l'association des forestiers du Jura bernois
 la société forestière bernoise

Redaktion
 Berner Waldbesitzer BWB
 Käsereweg 5
 3273 Kappelen
 Fax 032 392 65 39
 redaktion@bernerwald.ch

Rédaction de langue française
 P.-Y. Vuilleumier, garde forestier
 Division forestière 8
 2710 Tavannes, Natel 079 222 45 86
 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Druck und Versand
 Imprimerie et expédition
 Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme
 Régie d'annonces
 Regio Annoncen und Verlag AG
 Bahnhofstrasse 35
 3401 Burgdorf
 034 422 22 22
 burgdorf@regioag.ch

Adressänderung
 siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse
 voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich
 CHF 15.-, Kollektivabo CHF 10.- (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an
 CHF 15.-, abonnements collectifs CHF 10.- (excl. TVA)

Nächste Nummer
 Redaktionsschluss: 31. März 2013
 Erscheint ca. Ende: Ende April 2013

Prochaine édition
 clôture de rédaction 31 mars 2013
 parution env. fin avril 2013

Erscheint jährlich sechsmal
 Paraît six fois par an

Titelbild: Wald - Wirtschafts- und Wohlfahrtsfaktor. Waldbesitzer müssen bewusste Entscheide treffen.

Bewusst entscheiden ... für den Wald

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin

Sehr geschätzter Leser

Im Berner Wald steigen die Holzvorräte. Die Nutzung ist in den vergangenen drei Jahren stark zurückgegangen. Die Holzpreise werden sich nach heutigem Ermessen auf internationalem Niveau einpendeln. Der Import von Holz (Halbfertig und Fertigwaren) aus dem Ausland hat einen Spitzenwert erreicht und unsere einheimischen Verarbeiter, die Dank einer guten Nachfrage Ware absetzen könnten, haben Versorgungsprobleme oder sind selber zu Händlern internationaler Produkte geworden.

Zahlreiche Waldbesitzer haben bewusst oder unbewusst auf Nutzung verzichtet. Die Folgen dieses Nutzungsverzichts verursachen aber unreparierbare Schäden in unserer Branche. Ohne, dass Waldbesitzer ihren Wald konsequent und nachhaltig bewirtschaften, wird es unmöglich werden:

- die notwendige Logistik in der Öffentlichkeit zu begründen (Bahnhöfe, Strassen, Waldstrassen usw.),
- den positiven Beitrag von Holz zur Bekämpfung des Klimawandels hervorzuheben,
- die Stärkung von Holz als erneuerbare Energie in der Energiepolitik zu erreichen,
- Säger, Forstunternehmen und Ausbildung- und Arbeitsplätze in der Branche zu halten und sogar auszubauen,
- den Wald als wertvolle Produktionsgrundlage des einzigen einheimischen erneuerbaren Rohstoffs und Energieträgers in die Zukunft zu führen.

Sie mögen nun denken: «ja, ja, der hat gut reden. Aber ich habe ja schon alles versucht.» Stimmt. Mit den bisherigen Bewirtschaftungskonzepten wird es nicht gelingen, den Wald in eine prospektive Zukunft zu bringen. Es braucht andere Lösungen. Einerseits braucht es Lösungen, die garantieren, dass die Bewirtschaftung nachhaltig sorgfältig und für den Wald wertvermehrend (nicht nur in monetärer Hinsicht) erfolgt. Andererseits Bewirtschaftungsmodelle, in

denen diejenigen, die den Wald bewirtschaften zum richtigen Zeitpunkt mit den besten Verfahren die nötigen Eingriffe nach waldbaulich besten Wissen bewirtschaften. Lassen Sie uns die besten Lösungen dafür selber an die Hand nehmen. Dafür müssen Sie als Waldbesitzer aktiv entscheiden. Entscheiden, ob Sie die Bewirtschaftung selbständig machen wollen oder delegieren. Professionelle Organisationen, die Sie dabei unterstützen und ein Interesse haben, dass Sie eine wirtschaftliche und nachhaltige Lösung haben gibt es heute genug.

Vermutlich haben Sie es bemerkt. Der erste Berner Wald 2013 sieht nicht gleich aus, wie der letzte Berner Wald 2012. Neu wird der Berner Wald durch die Druckerei Jordi in Belp produziert. Die Zustelladresse wurde auf Wunsch von Leserinnen und Lesern auf der Titelseite angebracht, damit der Berner Wald von der Massenwerbung unterschieden werden kann. Eine Plastikhülle ist für mich persönlich ein «No-Go». Im deutschen Teil des Berner Waldes werden wir Ihnen in den nächsten Ausgaben konsequent Artikel zu einer etwas „anderen“ Waldbewirtschaftung (Rubrik: Good-practice) sowie zu Wald & Wild, das uns zunehmend interessieren muss, abdrucken.

Bei zunehmenden Wildschäden, wird die Kritik am Jagdsystem rasch laut. Die Lösungen ebenso schnell angeboten: «Wir brauchen die Revierjagd!». Ob die Revierjagd tatsächlich das Allerwelthilfsmittel sein könnte ist die Gretchenfrage. Spontan kam mir nur eine Region in den Sinn, die in der Lage sein müsste, beide Systeme nüchtern miteinander zu vergleichen: «das Laufenthal». 1994 hat das Laufental per Volksentscheid den Wechsel vom Kanton Bern zum Kanton Baselland - und damit auch den Revierwechsel vollzogen. Es ist uns gelungen, mit dem Präsidenten von Jagd Baselland einen profunden Kenner der beiden Sys-

teme für einen Beitrag zu gewinnen. Mit dem Beitrag unter der Rubrik Wald & Wild gibt er uns einen Einblick in seine Einschätzungen zu Stärken/ Schwächen sowie Chancen und Risiken der beiden Jagdsysteme.

Im Dezember 2012 ist mir eine Rede zugestellt worden, die anlässlich des 18. Internationalen Holzbauforums in Garmisch gehalten wurde. Es freut mich ausserordentlich, dürfen wir diese, in Form und Inhalt einzigartige Rede, im Berner Wald abdrucken. Sie bildet die Stossrichtungen des BWB der letzten Jahre in einer wunderbaren Übereinstimmung ab. Gehaltne wurde Sie vom vom Präsidenten des Dachverbandes (AGDW) der deutschen Waldbesitzerverbände, Freiherr Philipp von Guttenberg. Wir werden Ihnen diese hervorragende Rede in zwei Teilen zur Verfügung stellen.

Weiter hinten im Berner Wald werden Sie darüber lesen können, dass ich mich selber beruflich neu orientiere. Verschiedentlich wurde ich gefragt, ob ich nun die Berner Waldbesitzer verlassen würde. Die Antwort vorneweg: «nein» - sowohl Vorstand als auch die neue Arbeitgeberin haben eine Lösung begrüsst, die es ermöglicht, dass ich die Geschäfte der BWB wie bisher weiterführe.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Freude. Denken Sie daran: Treffen Sie einen bewussten Entscheid für die Zukunft Ihres Waldes. Ihr Wald ist mehr als ein Sparkonto. Er ist ein Produktions-, Wohlstands- und Wohlfahrtsfaktor für die Schweiz. Mit der richtigen Bewirtschaftung lässt sich im Wald ein positives wirtschaftliches Ergebnis erarbeiten.

Rede zum Waldeigentum – Teil 1 & 2 von 3

Philipp Freiherr zu Guttenberg anlässlich des internationalen Holzbauforums IHFin Garmisch (6.12.2012)

Die Frage des Ressourcenaufkommens und der Verfügbarkeit des Rohstoffes Holz aus der Urproduktion ist für dieses Forum natürlich von grosser Bedeutung. Auch für uns. Wir leben davon und wir bewegen uns mit Ihnen auf einem gemeinsamen Markt.

Aber, meine Damen und Herren, die Nutzung unserer Wälder und Verwendung unseres wichtigsten nachwachsenden Rohstoffes in Deutschland und Europa, geht heutzutage weit über die klassische Branche, den Holzbau, hinaus.

Es betrifft unsere gesamte Gesellschaft und wird in vielen Aspekten zur Schlüsselfrage bei der Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen.

Mit Ihrem Einverständnis, darf ich Sie daher weniger mit quantitativen Rohstoffstatistiken langweilen – dafür gibt es hervorragende Literatur – sondern eher die politische und sozioökonomische Dimensionen europäischer Waldbewirtschaftung beleuchten.

Dies auch und vor allem in Hinsicht darauf, dass wir nächstes Jahr – 2013 – das 300 jährige Jubiläum der deutschen Nachhaltigkeit feiern.

Ich weiss nicht, ob Sie sich an die wunderbare Ricola-Werbung erinnern können mit dem Spruch: Wer hat's erfunden?

Meine Damen und Herren: Wir haben es erfunden! Die Nachhaltigkeit wurde von Hans-Carl von Carlowitz im und für den deutschen Wald vor genau 299 Jahren definiert!

Das N-Wort wird sich bald den Preis des meistmissbrauchten und nimmerhörbaren Unwortes einhandeln. Das ist leider so.

Nichtsdestrotzt ist es ein bewährtes Bewirtschaftungsprinzip, das wir im ländlichen Raum seit Generationen alternativlos leben und das seit spätestens

20 Jahren nach Rio, zu einem propagierten globalen Kulturentwurf wurde. Eine weltweit einzigartige Erfolgsgeschichte mit Modellcharakter.

Das Prinzip der forstlichen Nachhaltigkeit hat unsere ländlichen Räume geprägt, unsere Familien wirtschaftlich erhalten, Ihren Betrieben die stabile Grundlage gegeben und vieles mehr.

Warum erzähle ich Ihnen das?

Weil Nachhaltigkeit einerseits eben einen gesellschaftsphilosophischen Weg in eine erträgliche Zukunft anbietet, andererseits aber politische und andere Kräfte dieses Prinzip vermehrt in Frage stellen und die multifunktionale, nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder durch segregative Ansätze ersetzen wollen.

Und das hat unmittelbare Auswirkungen auf die Ressourcenverfügbarkeit. Unsere Lebensgrundlage, Ihren Rohstoff, den Markt.

In vielen Gesprächen mit unseren Marktpartnern, mit Ihnen, beschleicht mich immer öfters das Gefühl, dass sich auch beim Wald eine gewisse Supermarktmentalität eingeschlichen hat.

Das Schnitzelsyndrom: Ebenso wenig wie Fleisch seinen Ursprung in der Vakuumverpackung des Kühlregals hat, wachsen Holz und Bretter in der Säge oder auf dem Lastwagen der Holzhändler.

Das Verständnis für die Urproduktion, Ihren unmittelbaren oder mittelbaren Lieferanten, geht oft nicht über den leidigen Rohstoffpreis hinaus. Was wir benötigen, ist – in meinen Augen – gleichsam wie in der Grossindustrie – eine Rohstoffallianz.

Wir, die gesamte Wertschöpfungskette, müssen einerseits eine planbare, nachhaltige Ressourcenverfügbarkeit sicherstellen und andererseits auch unsere gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und viel stärker als bisher die



Verwendung unseres intelligentesten, nachwachsenden Rohstoffes propagieren.

Das ist heute mein bescheidener Versuch, Sie dafür zu sensibilisieren, damit in Zukunft der Cluster Forst und Holz als einer der potentesten und innovativsten Cluster auch den politischen Stellenwert erlangt, den er verdient hat.

Ich darf daher im Folgenden kurz auf die Fakten der deutschen Waldbewirtschaftung eingehen, dann Ihnen mit ein paar Beispielen die verschiedensten Problemfelder aufzeigen, die massgeblichen Einfluss auf unsere Ressource ausüben und zum Schluss Ihnen die Forderungen der Waldbesitzer an die Gesellschaft mit nach Hause geben, in der Hoffnung, dass wir hier eine grosse Schnittmenge für gemeinsame Aktivitäten finden.

Im Sinne des 300 jährigen Jubiläums, werde ich es – ich bitte um Verzeihung – an der Nachhaltigkeit aufhängen:

Kommen wir zum Teil 1 –

Wald und Waldnutzen in Deutschland: Wir haben in Deutschland rund 11 Mio. Hektar Wald. Das ist ein $\frac{1}{3}$ unserer Landesfläche.

Der Wald befindet sich in Deutschland in den Händen von drei grossen Eigentümergruppen:

Die grösste Gruppe sind die rund 2 Mio. privaten Eigentümer, die fast die Hälfte des deutschen Waldbesitzes pflegen und bewirtschaften.

Ein Drittel ist Staatswald – und das verbleibende Fünftel ist im Besitz von Kommunen und Kirchen.

Ich nenne diese faden Zahlen meistens am Anfang meiner Vorträge, weil es erstaunlich viele Menschen in unserem Land gibt, die nicht glauben können, dass sich der überwiegende Teil unseres Waldes (2/3) in privater und kommunaler Hand befindet, also nicht öffentliches Gut ist!

Deutschland hat die höchsten Holzvorräte in ganz Europa und sie wachsen immer noch. Seit dem zweiten Weltkrieg hat die Waldfläche in Deutschland stetig zugenommen – seit 1970 eine Fläche von rund 1 Mio. Hektar Wald!

Das gilt auch für Europa: wir haben in Deutschland und Europa einen gegen gesetzten Trend zum Rest der Welt: Hier wächst der Wald stetig zu. In Quantität wie Qualität. Zum Glück!

Vielleicht noch zwei Zahlen zum Nutzen und der Baumartenverteilung:

Es wachsen in Deutschland rund 120 Mio. fm Holz jährlich zu. Davon werden ca. 60 bis 80 Mio. fm genutzt. Also auch hier weit mehr Zuwachs als Nutzen – nachhaltig im ursprünglichen Sinn mit einem grossen verbleibenden Potential.

Die Baumartenverteilung: die schrecklichen Fichtenmonokulturen – ein schönes Thema: in Deutschland liegt der Laubholzanteil bei 43 %. Das ist in den letzten vierzig Jahren eine Verschiebung um 15 % zu Gunsten der Laubhölzer.

Wie geht es weiter?

Laut Waldbericht der Bundesregierung haben wir deutschlandweit bereits ei-

nen Laubholzanteil in der Jungbestockung von 71%, Tendenz steigend.

Wir werden also bald unsere heimischen Nadelhölzer (und damit auch die nachgelagerte Industrie) auf die roten Listen setzen können und wir produzieren damit auch an den ökologischen Bedürfnissen vorbei.

Das ist leider ein Ergebnis einer falsch verstandenen Naturschutzpolitik. Waldumbau ist dringend und zwingend, aber bitte nicht ideologiegetrieben. Dazu aber später mehr...

Unsere Wälder sind zum überwiegenden Teil freiwillig zertifiziert. Das garantiert eine nachhaltige Bewirtschaftung.

Im unsäglichen Wettstreit der beiden grossen Zertifizierungssysteme (PEFC und FSC) hat man die Standards in Deutschland übrigens weltweit auf das höchste Niveau getrieben.

Nur zu Ihrer Information: das Deutschland, Europa- und weltweit grösste

Jakob[®]
Rope Systems

www.jakob.ch

**Fördern, heben, spannen, sichern:
Umfangreiches
Sortiment für
Wald und Forst.**

Jakob AG, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25
eMail: seil@jakob.ch

Nachhaltigkeitsiegel ist PEFC. Getragen von denen die davon leben müssen und sich nicht leisten können, Ihre Produktionsgrundlage zu zerstören. Dann gibt es noch FSC (das klebt an jedem Tropenholzgartenmöbel), das bedeutend kleiner ist aber einen riesen Wirbel macht. Warum? FSC ist ein auf Gewinn ausgerichtetes Mio.schweres Unternehmen. Glaubwürdigkeit und Verantwortungsbewusstsein finden sie hier im Duden Band Nummer 5.

Ich sage das nicht pro domo, sondern leider aus Erfahrung! Aber auch ohne diese Gütesiegel werden unsere Wälder in Deutschland seit 300 Jahren nachhaltig bewirtschaftet. Die zahlreichen Umweltgesetze, wie z.B. das Bundeswaldgesetz, die Landeswaldgesetze und das Bundesnaturschutzgesetz, sichern einen global einzigartigen rechtlichen Rahmen.

Keiner von uns hat einen Persilschein! – lediglich Greenpeace und Konsorten – so scheint es! Noch einmal zurück zum Eigentum und der Bewirtschaftungsweise:

Wald und Waldeigentum bedeutet in Deutschland für unsere 2 Mio. privaten und kommunalen Waldbesitzer Lebensgrundlage, Teileinkommen, Vermögensbestandteil, Arbeit, Vorsorge oder Absicherung.

Das gehört leider für die meisten Menschen nicht mehr zum Allgemeinwissen. Für uns ist der Wald ein ganz normales, wenn auch eigentümliches Wirtschaftsgut, von dem wir verantwortlich leben und mit dem wir arbeiten müssen.

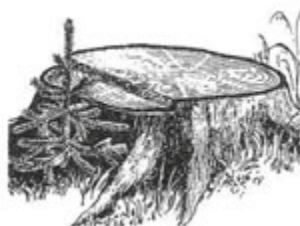
Und wie machen wir das: Nach dem Prinzip der multifunktionalen Nachhaltigkeit!

Spätestens jetzt muss ich sie mit der genauen forstlichen Definition langweilen, weil wir es für später brauchen werden:

Es wird hier versucht, auf dem Wege des Kompromisses, die vielfältigen Ansprüche an den Wald in unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft angemessen zu berücksichtigen.

d.H. es werden dazu i.d.R. auf der gleichen Fläche Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen gleichzeitig verfolgt, die Eigentümerinteressen beachtet, die waldbaulichen Ziele und Methoden mit den ökologischen Erfordernissen und den ökonomischen Möglichkeiten in Übereinstimmung gebracht.

Und es wird angestrebt, den nachfolgenden Generationen mindesten eben-



Forstpersonal Oberaargau - Burgdorf

Berner Holzerwettkampf 2013

12. + 13. Juli 2013

Mooshof, Zauggenried

Bitte Datum vormerken

so viel Nutzen aus dem Wald zu sichern, wie uns momentan zur Verfügung steht.

Das, meine Damen und Herren ist ein Erfolgsrezept und ein Leitbild das alle deutschen Waldbesitzer eint, das natürlich seit langem im Bund und allen Ländern gesetzlich geregelt ist und das als Kulturentwurf weltweit seinesgleichen sucht.

Teil 2

Kommen wir nun zum globalen Bild. Was sind unsere Probleme und Herausforderungen und welche Rolle nimmt unser Wald, wir Eigentümer und die Gesellschaft dabei ein?

Meine Damen und Herren, unser grösstes Problem, unsere grösste Herausforderung ist die demographische Entwicklung und der einhergehende immense Ressourcenverbrauch. Weltweit. Heute 7 Milliarden Menschen, bald schon viel mehr. Und alle global vernetzt.

Hier ist von Nachhaltigkeit keine Spur. Nicht einmal im Entferntesten.

Dieser Ressourcenverbrauch führte zum menschengemachten Klimawandel, der Energiekrise und seinem propagierten Wandel, dem Schwund der Biodiversität (weltweit), und so weiter.

Sie kennen alle die Hochrechnungen für den Nahrungsbedarf, die zur Verfügung stehenden Fläche und die prognostizierten Auswirkungen. Auch im Hinblick auf künftige kaum friedliche Auseinandersetzungen.

Unser Wald in Deutschland und Europa kann und will auf die steigende Weltbevölkerung natürlich keinen Einfluss nehmen. Er kann, wird und muss aber eine Schlüsselrolle in der zukünftigen globalen Ressourcenverteilung und -versorgung einnehmen:

Fangen wir mit dem Klimawandel an: Der Klimawandel trifft den Wald unmittelbar und sofort.

Die Schäden im Wald sind mancherorts bereits jetzt gravierend. In Deutschland, in ganz Europa, auch hier in Bayern, bei mir im Wald.

Die Klimaverhandlungen von Kopenhagen bis Durban scheiterten letztlich am Geld und am Geld wird es auch weiterhin scheitern.

Unser Wald und der Rohstoff Holz ist jedoch die intelligenteste, effizienteste und vor allem preisgünstigste Teillösung im Kampf gegen den Klimawandel.

Nennen sie mir eine Ressource, einen Baustoff oder eine Technologie, die die drei S – Senke, Speicher und Substitution in dieser einzigartigen Weise vereint. Vor unserer Haustüre.

Unser deutscher Wald bindet jährlich rund 110 Mio. Tonnen Kohlendioxid. Zusätzlich werden durch die jährliche Produktion von Schnittholz knapp 20 Mio. Tonnen CO₂ langfristig gespeichert. Der grösste Effekt liegt jedoch in der stofflichen und energetischen Substitution ölbasierter und energie-intensiver Bau-Roh, und Brennstoffe.

Die Anwendungspalette von Holz ist gigantisch und die zukünftigen Einsatzbereiche des Rohstoffes werden die heutigen in ihrer ökonomischen und ökologischen Wirkung noch um ein Vielfaches übertreffen.

Das geht vom klassischen Holzbau, Papier und Möbel zu Kleidung, Treibstoff, Plastersatz, Armaturen Bretter, Isolierung, usw.: alles aus oder mit Holz – aus nachhaltiger Produktion!

Alleine der Substitutionseffekt von Öl zu Holz in der Pharma- und Chemieindustrie als chemisch modifizierter -oder Verbundwerkstoff müsste unsere Gesellschaft jubeln lassen.

Neueste Zahlen bescheinigen uns hier einen jährlichen Substitutionseffekt von 165 Mio. Tonnen CO₂. In der Stofflichen Verwertung haben wir einen Faktor von 1 zu 2,1 im Vergleich zu konventionellen Roh- und Baustoffen. Das ist kolossal und Beweis genug, dass der grösste Nutzen in der Holzverwendung liegt. Nicht im Urwald.

Kommen wir zu Energie und zur deutschen Energiewende: (ich weiss bei diesem Thema schmunzeln oft unsere ausländischen Gäste. Für uns und für

Sie hat dies aber ganz konkrete Auswirkungen)

Bei den erneuerbaren Energien redet ganz Deutschland von Wind, Wasser und Sonne. Rund 70% der erneuerbaren Energien stammt jedoch aus Biomasse. Davon rund die Hälfte aus fester Biomasse, also Holz. Bei der thermischen Energiebereitstellung hat Holz auch einen Anteil unter den Renewables von etwa 70%.

Es ist grundlasttauglich und daher ein wichtiger Bestandteil des Energiemixes um den wir vorerst nicht herumkommen, selbst wenn man es wollte.

Wald und Holz kann und muss also eine überragende Rolle in der Rohstoffpolitik der Zukunft spielen. Kein anderer Rohstoff und keine andere Technologie hat eine ähnliche Leistungsbilanz für die gesamte Gesellschaft. Holz ist Zukunft! Das war Klima und Energie.

Wie sieht es aus mit der Biodiversität, mit dem Naturschutz im Wald? Wird hier nachhaltig gearbeitet oder ist alles nur Schall und Rauch?

Greenpeace, BUND und andere illustre Verbände aus der Naturschutzindustrie werden ja nicht müde Angst zu schüren. Ich darf Ihnen eine ganz kurze Leistungsbilanz der Waldbesitzer vorstellen:

Das BundesUmweltministerium hat uns in seinem Indikatorenbericht zur Biodiversitätsstrategie auch dieses Jahr wieder attestiert, dass wir der einzige Lebensraum in Deutschland sind, der bereits seit vielen Jahren über 80 % des angestrebten Zielwertes erreicht hat.

100 % werden wir übrigens nie erreichen, weil die listigen Helden des BMUs uns den Schreiadler als Teilindikator mit auf den Weg gegeben haben. Soviel zum wohlwollenden Beamten...

Unser Wald ist seit 1997 auch der einzige Lebensraum in Deutschland mit einer signifikanten positiven Entwicklung.

Was noch? Wir Deutschen haben in unserer Gründlichkeit bereits 68 % unserer Waldfläche einem Schutzstatus unterworfen. Schutz warum?

Nicht etwa, weil man mit der traditionellen Bewirtschaftungsweise nicht einverstanden war, oder weil man dort Gefahr in Verzug vermutet.

Nein, weil dort Schutzgüter erhalten wurden oder man die Ergebnisse der nachhaltigen Bewirtschaftung als schützenswert empfindet.

Mehr braucht man zu diesem Thema an dieser Stelle nicht zu sagen, die Erfolge sprechen für sich.

Und noch zuletzt die Wirtschaft und das Soziale in zwei Sätzen:

Der Nutzen des Waldes beschert unserer Gesellschaft in Deutschland 1,3 Mio. Arbeitsplätze (das sind doppelt so viele wie in der Automobilbranche) in 185000 Betrieben und einen Umsatz von rund 170 Milliarden Euro im Jahr.

Wir sind einer der potentesten und innovativsten Cluster in Deutschland und das Rückrat des ländlichen Raumes. Wald und Holz ist die Grundlage für den bedeutendsten Wirtschaftszweig der Zukunft: die Bioökonomie!

Man könnte nun meinen, nachhaltiger Waldnutzen und Holz ist gelebte Ver-

antwortung. Heile Welt & Ende meines Vortrages. Leider nein!

Also was ist das Problem?

Problem ist, dass an unserer Ressource verschiedenste Kräfte zerrren und wir durch Besitzstandswahrung, Geschäftsinteressen und gutem Lobbyismus von der Vernunft abkommen. Das die Nachhaltigkeit nicht mehr gelebt werden kann und unsere Ressourcen noch knapper werden, wenn wir nicht aufpassen.

Fortsetzung folgt im Berner Wald 2/2013

Laubholzpflege in der Dickung und im Stangenholz

Eduard Reusser

Die Jungwaldpflege im Laubholz ist von ausschlaggebender Bedeutung für die zukünftige Wertleistung und die Stabilität des Bestandes. Es wird nicht nur die zukünftige Qualität und die Vitalität der Bäume beeinflusst, sondern auch im hohen Masse die Stabilität. Entgegen der weitverbreiteten Angst, dass gut durchforstete Bestände instabil und anfällig gegen Schneedruck sind, beweisen langjährige Versuche das Gegenteil. Auch wird oft behauptet die Zuwachseleistung gehe bei mittleren bis starken Eingriffen im Jugendstadium zurück, da weniger Bäume pro Fläche vorhanden sind. Das mag stimmen, wenn der Eingriff zu spät, erst im starken Stangenholz erfolgt. Wird aber ab Dickung gut strukturiert und gepflegt, kompensiert der aufkommende Nebenbestand und die Erhöhte Wuchsleistung den tieferen Vorrat im Hauptbestand.

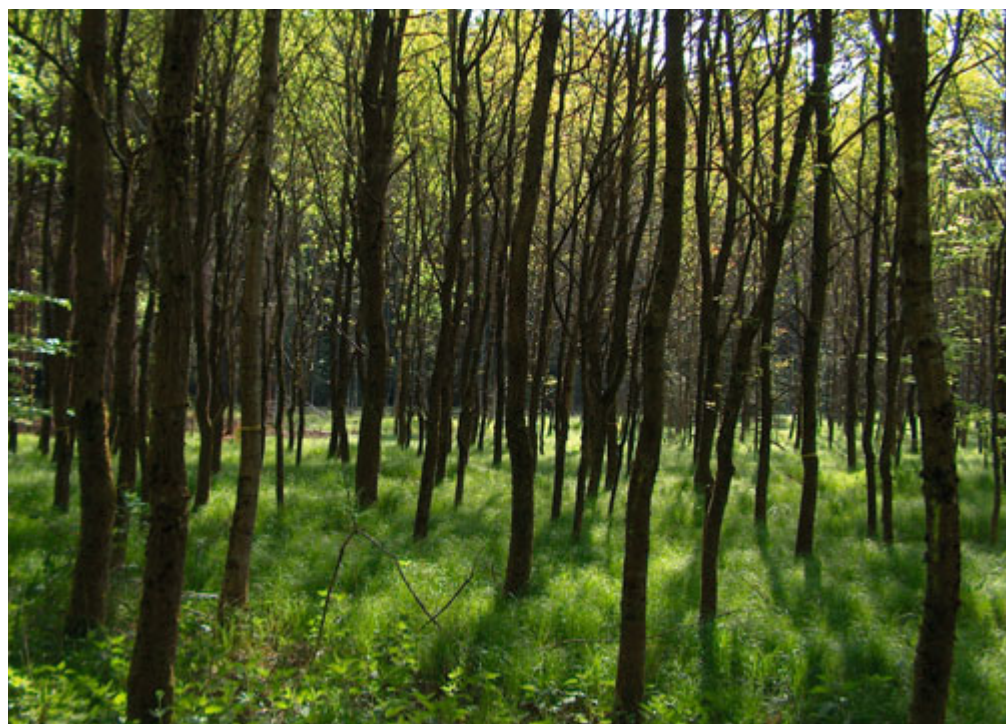
In letzter Zeit wurde bei der Pflege gespart. Eingriffe werden erst spät oder überhaupt nicht mehr durchgeführt. Merkwürdige Pflege- und Durchforstungstechniken halten in unseren Wäldern Einzug. Alle fünfzehn Meter ein Zukunftsbaum, dazwischen dschungelartiges Wirrwarr, absägen der Bäu-

me auf Brusthöhe, ziellos im ganzen Bestand etc. etc., wem es gefällt der soll es tun. Ich selbst halte nichts von solchen Techniken und pflege und durchforste die mir anvertrauten Wälder nach alter Tradition, flächig, gestützt auf die For-

schung und daraus resultierender Literatur zahlreicher erfahrener Waldbauer.

Pflege von Dickungen bis 10 cm BHD

Gerade die «Lotharflächen» mit Ergänzungspflanzungen und Naturverjün-



Eichenpflanzung vor Durchforstung, Photos by ed.reusser ®



Andere Eichenpflanzung nach erfolgter Zweituderforstung

gung ergeben nach einem gut geplanten und durchgeführten Pflegeeingriff besonders schöne Bestände mit hohen Wuchs- und Wertleistungen her. Wichtig ist, dass vor dem Eingriff eine klare Zielsetzung für den zukünftigen Bestand erfolgt. Je nach Ausgangslage der Baumartenzusammensetzung, der Qualität und der Struktur, wird das Pflegeziel festgelegt. Wie sieht der Bestand aus? Was will ich mit dem Eingriff erreichen? Hat es genug geeignete Baumarten um einen Bestand auszuformen? Erfolgt der Ersteingriff im Dickungsstadium, was dringend zu empfehlen ist, werden zuerst alle Sträucher, ein Teil der Pionierbaumarten und alle Protzer entfernt. In nicht so gut entwickelten, weniger dicht aufgewachsenen Beständen, ist aber darauf zu achten, dass nach dem Eingriff nicht zu grosse Lücken entstehen alle 1,5 m bis maximal 3 m sollte im Dickungsstadium ein Kandidat vorhanden sein. Wichtig ist, dass sämtliche Weiden, Hasel und Stockausschläge ent-

fernt werden. Ich halte nichts von Schattenspendern die das Wachstum der Dornen zurückhalten sollen. Fakt ist, dass diese Pflanzen, werden sie nicht konsequent entfernt, den Hauptbestand innerhalb zweier Jahren überwuchern. Entstehen grössere Lücken, können diese mit Pflanzungen im maximal halben Endabstand ergänzt werden.

In dichten und vielfältig entwickelten Beständen ist es wichtig, dass die Baumartenauswahl dem Standort angepasst erfolgt. Dabei ist darauf zu achten, dass Nadelhölzer und Laubhölzer, lichtbedürftige und schattentolerante Baumarten, nicht bunt durchmischt werden. Nadelhölzer und Laubhölzer sollten womöglich truppweise ausgeformt werden. Lichtbedürftige sowie schnellwachsende Baumarten wie Lärche, Föhre, Eiche, Roteiche, Nussbaum und Douglasie sollten bereits in der Dickung gut freigestellt werden. Es ist darauf zu achten, dass allseitig im Abstand von zwei

bis drei Metern ein Begleitbaum vorhanden ist, der den vorauswachsenden Kandidaten später einpackt, damit kein Seitendruck und damit einseitiges schräges Wachstum entsteht. Die Begleitbäume sind hier als Nebenbestand gedacht und verhindern dass die genannten Bäume in die Breite statt in die Höhe wachsen. Bereits in der Dickung kann also festgelegt werden, welche Bäume den zukünftigen Bestand bilden sollen und was Nebenbestand bleiben soll. Hat es wertvolle Baumarten sollten diese bereits im Endabstand mit dazwischenliegendem Nebenbestand ausgeformt werden. So wird später verhindert, dass uns ungünstige Endabstände zwingen, die schönsten Bäume im Stangenholz entfernen zu müssen. Daran denken das Roteiche, Eiche und der Nussbaum einen Endabstand von mindestens zwölf Meter benötigen. Nach getaner Arbeit ist es ratsam die gepflegten Bestände regelmässig zu begehen, um Korrekturen rechtzeitig vornehmen zu können



Laub Stangenholz vor Durchforstung

und aufkommende Hasel, Weiden und Stockausschläge zu entfernen

Pflege von Stangenhölzern ab 10 cm BHD

Erfolgen die Ersteingriffe erst in schwachen bis starken Stangenholz, was nicht selten der Fall ist, vertrete ich eine gründliche, konsequente Durchforstung. Zaudernde von Angst begleitete Eingriffe bringen selten das gewünschte Resultat, die Stammzahlen müssen auf das geeignete Mass reduziert werden. Meine Erfahrung zeigen, dass Durchforstungsdefizite, werden sie aufgeschoben, mehr Verdruss, als die Freude der konsequent durchgeführten Eingriffe erbringen.

Auch hier ist die Auswahl der Zukunftsbäume erstes Gebot. Ich pflege diese im Endabstand mit einem Stoffbändel zu markieren. Sehr wichtig ist, dass die Zukunftsbäume aufgrund ihrer Vitalität, Produktivität und Qualität ausgewählt werden. Im Stangenholz müssen die Kronen der Zukunftsbäume konsequent freigestellt werden (Ausnahme: Eichen Reinbestände). Als Zweites werden die zu entfernenden Bäume markiert. Hier



Gleiches Stangenholz nach Durchforstung

auch wieder, zuerst diejenigen Bäume mit geringem Ertrags- und Qualitätspotential. Was zu Beginn für viele «brutal» aussieht, ist nach zwei bis drei Jahren bereits wieder Geschichte und nach fünf Jahren erfolgt meist ein Zweiteingriff um die Kronen wieder freizustellen. Auch hier spielt der Nebenbestand in gebührendem Abstand eine wichtige Rolle. Er kann als Brennholzlieferant selektiv genutzt werden oder dient als Ersatz wenn ein Zukunftsbaum ausfällt. Zu beachten ist, dass der Nebenbestand nicht in den Kronenraum der Zukunftsbäume hineinwächst.



Weidenausschlag 3 Jahre nach Dickungspflege

Bei allen Pflegeeingriffen ist es wichtig sich über die zukünftige Erntetechnik Gedanken zu machen. Ich lege die zukünftigen Fahrgassen bereits bei der Dickungspflege fest. Natürlich werden sie nur angedeutet. Ich weiss dann aber, dass die schönsten Bäume nicht in den zukünftigen Gassen zu liegen kommen und ich sie bei der ersten mechanisierten Durchforstung wegschneiden muss, was sehr ärgerlich wäre. Der dritte Eingriff erfolgt bei mir meist mechanisiert.

Fazit

Die Schönheit und Wertleistung unserer Wälder beginnt mit der Jungwaldpflege. Wer in die Jugend investiert wird sich später deren Entwicklung erfreuen. Was die ökonomischen Konsequenzen betrifft, sind die Kosten der Versäumnisse weit bedeutender als die Investitionen. Wichtig sind eine klare Zielsetzung und ein konsequente Durchführung. In

den von mir bewirtschafteten Wäldern sind die Pflegebeiträge ein wertvoller Beitrag, welcher rund 50% der Kosten deckt. Ab dem mittleren Stangenholz ca. 15 cm BHD ist der Deckungsbeitrag aus dem Holzerlös bei 90% der Kosten, wenn die Arbeiten mechanisiert, in günstigem Gelände durchgeführt werden können. Ich bin der Meinung dass, die Förderung der Jungwaldpflege einer der effizientesten Beiträge für eine nachhaltig erfolgreiche Forstwirtschaft ist!



Bepflanzte Lotharfläche 3 Jahre nach Ersteingriff in der Dichtung

Wer Interesse hat, die Ergebnisse konsequenter Jungwaldpflege zu besichtigen meldet sich bei der Forstkoordination GmbH unter info@forstkoordination.ch oder 079 774 63 43.

Ehemalige Lotharfläche mit Pflanzugen, erster Eingriff 2009, Längenzuwachs der Fichte ab ein Jahr nach dem Eingriff von über 100 cm pro Jahr



Von Jagd und Jägern und der Frage nach dem System

Pascal Cueni, Präsident Jagd Baselland

Rund 30000 Frauen und Männer in der Schweiz verbringen einen grossen Teil ihrer Freizeit in Feld, Wald oder am Berg – nicht als Wanderer, Sportler oder Erholungssuchende, sondern als Heger und Jäger. Bei allen Gemeinsamkeiten, welche den Weidmännern in der Schweiz eigen sind, gibt es doch eine zentrale Frage, welche immer wieder – wenn oft auch nur hinter vorgehaltener Hand – zur vermeintlichen Klassifizierung der «grünen Gilde» herangezogen wird: «Bist Du Patent- oder Revierjäger?»

Die Jagd in der Schweiz ist bundesrechtlich geregelt und wird in den entsprechenden Gesetzen zur Ausgestaltung in die Verantwortung der Kantone übergeben. So ist beispielsweise im Bundesgesetz über die Jagd und dem Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (Jagdgesetz) unter den Grundsätzen sinngemäss folgendes zu lesen:

«Die Kantone bestimmen die Voraussetzungen für die Jagdberechtigung, legen das Jagdsystem und das Jagdgebiet fest und sorgen für eine wirkungsvolle Aufsicht».

Mit Blick auf das angesprochene Jagdsystem kennen wir in der Schweiz zwei Systeme, die Patentjagd und die Revierjagd. Insgesamt 16 Kantone – vorwiegend Bergkantone – kennen das Patentsystem, die übrigen 9 Kantone – mehrheitlich im Mittelland – haben sich der Revierjagd verschrieben. Im Kanton Genf ist die Jagd durch Volksentscheid verboten, dort übernehmen staatliche Wildhüter die Aufgabe der Jäger. Die Frage nach Gemeinsamkeiten und Gegensätzen, nach Vor- und Nachteilen – für Jäger und Wild – der beiden Jagdsysteme zu beantworten, damit beschäftigen sich die nachfolgenden Ausführungen.

Das System

Die beiden Jagdsysteme in der Schweiz unterscheiden sich primär in der Frage wie das Jagdrecht vergeben wird so-

wie in der Festlegung der Jagdzeiten im Jahresverlauf. Beide Systeme seien zum besseren Verständnis nachfolgend kurz zusammengefasst:

Patentjagd

Die Patentjagd erlaubt dem Jäger die Jagd auf dem ganzen Gebiet des Kantons. Davon ausgenommen sind lediglich die eidgenössischen und kantonalen Jagdbanngebiete. Die Jäger müssen beim Kanton ein Patent erwerben und dazu die festgesetzte Patentgebühr entrichten. Pro Patent darf eine bestimmte Anzahl Wildtiere erlegt werden, die jährlich im Rahmen der Jagdplanung neu festgesetzt wird. Die Jagdzeit ist vorwiegend auf wenige Wochen im Herbst beschränkt.

Patentkantone sind: BE, UR, SZ, OW, NW, GL, ZG, FR, AR, AI, GR, TI, VD, VS, NE, JU

Revierjagd

Beim Revierjagdsystem verpachten die politischen Gemeinden das Jagdrecht durch Vertrag an eine Gruppe von Jägern (Jagdgesellschaft) für eine bestimmte Periode (meist acht Jahre). Die Jagdgesellschaften bestehen aus den Revierpächtern sowie allfälligen Gastjägern. Ende Saison melden die Jäger mittels Abschussstatistik die Abschüsse des vergangenen Jagdjahres an den Kanton. Die Anzahl Abschüsse, die geografischen Gegebenheiten sowie weitere Faktoren haben einen Einfluss auf den zu bezahlenden Pachtzins, welcher von der Gemeinde festgelegt wird. Die Jagdzeit erstreckt sich auf weite Teile des Jahres.

Revierkantone sind: ZH, LU, SO, BS, BL, SH, SG, AG, TG

Der Jagdbetrieb

Bereits im Frühsommer, nämlich am 1. Mai beginnt in den Revierkantonen die Jagd auf den «roten Bock». Ziel dieser frühlingshaften Jagd auf den Rehbock ist es, schwache und schlecht ver-



Pascal Cueni, Präsident Jagd Baselland

anlagte, für die Fortpflanzung nicht geeignete Böcke vor der Brunftzeit im Juli/August der Wildbahn zu entnehmen. Ebenfalls werden ältere Böcke, die den Zenit ihres Daseins bald überschreiten werden als sogenannte «Ernteböcke» abgeschöpft. Diese «Sommerbockjagd» dauert in der Regel bis Ende September. Im Hochsommer – am dem 1. Juli – beginnt in vielen Revierkantonen dann auch die Jagd auf Schwarzwild aller Altersklassen. Es geht darum, die Schäden in der Landwirtschaft in dieser Phase auf einem tragbaren Mass zu halten. Eine Jagd zu diesem frühen Zeitpunkt im Jahr kennen die Patentkantone grundsätzlich nicht. Ausnahmen gibt es da und dort lediglich zur Wildschweinjagd mit entsprechenden Einschränkungen (nur Feldjagd).

Im September beginnt die Jagd dann auch in den Patentkantonen so richtig. Die Hochjagd auf Hirsch und Gams ist insbesondere in den Bergkantonen im September das bestimmende Element. Mit zunehmenden Herbstnebeln und fallenden Blättern bringt das Jagdjahr in beiden Jagdsystemen die herbstlichen Treibjagden mit sich. Eine Jagdart, die darauf ausgerichtet ist, in möglichst kurzer Zeit effizient und effektiv die

geforderten Abschusszahlen zu erfüllen. Während in vielen Patentkantonen diese Jagdart auf wenige Wochen beschränkt ist (Oktober bis Mitte November) ist das entsprechende Zeitfenster zur Ausübung der «lauten Jagd» in den meisten Revierkantonen grösser (Oktober bis Dezember). Die Anzahl der effektiven Jagdtage innerhalb der jeweiligen Zeitspannen dürften aber in etwa ausgeglichen sein. Die anschliessende Winterjagd, die vor allem Fuchs und Schwarzwild gilt unterscheidet sich zwischen Patent- und Revierkantonen nicht wesentlich. In einigen Revierkantonen mit erhöhtem Schwarzwildruck ist anschliessend eine an Auflagen gebundene Jagd auf Schwarzwild bis zum Beginn des neuen Jagdjahres möglich.

Beurteilung

Entlang der obigen Ausführungen liegt es im Blickwinkel des Betrachters, welche spezifischen Eigenheiten der beiden Systeme als Vor- oder Nachteil bewertet werden. Um dem Leser eine individuelle Beurteilung der Systeme zu ermöglichen seien nachfolgend die wesentlichen Sachverhalte der beiden Systeme nochmals dargestellt.

Patentjagd

- Jeder Jäger kann gleichberechtigt und unabhängig die Jagd ausüben
- Dem Jäger steht mit wenigen Einschränkungen das ganze Kantonsgebiet zur Jagd offen
- Die Jagdausübung wird durch staatliche Wildhüter beaufsichtigt
- Jeder Jäger zahlt die festgelegte Patentgebühr
- Der Ertrag aus Wildbret gehört dem Jäger
- Patentjagd stellt höhere Anforderungen an die Fähigkeit des einzelnen Jägers
- Druck das persönliche Abschusskontingent in der vorgegebenen Zeit zu erfüllen
- Sehr hoher Jagddruck dafür nur in kurzer Zeit während des Jahres
- Gezielte Bestandesbewirtschaftung durch Jägerschaft kaum möglich (Konkurrenz)

Revierjagd

- Voraussetzung für die Jagdausübung ist die Mitgliedschaft oder das Gastrecht in einer Jagdgesellschaft

- Die Jagdgesellschaft ist nur in ihrem jeweiligen Revier (Gemeindebann) jagdberechtigt
- Wildhüter werden von der Jagdgesellschaft bestimmt
- Die Jagdgesellschaft bezahlt jährlich einen für die jeweilige Pachtdauer festgelegten Pachtzins
- Der Ertrag aus Wildbret gehört der Jagdgesellschaft
- Bei der Revierjagd steht das Kollektiv vor dem individuellen Abschuss
- Mittlerer Jagddruck über das ganze Jahr
- Gezielte Bestandesbewirtschaftung durch die Jagdgesellschaft im «eigenen Revier» möglich

Zum Schluss kann festgehalten werden, dass eine abschliessende Beurteilung welches der beiden Systeme nun schlussendlich besser oder schlechter ist in jedem Fall zu kurz greift. Die Jagd in den Kantonen geniesst eine lange Tradition und zu dieser Tradition gehört auch das jeweilige Jagdsystem. Es ist dabei in keinem Fall das System, welches eine waidgerechte und nachhaltige Jagd fördert oder gar garantiert – es ist immer der Jäger, der mit seinem individuellen Handeln die jagdethischen Leitplanken setzt.

forstlyss 

Forstbetrieb der Personalwaldkorporation Lyss

Infolge der Reorganisation des Forstreviers Lyss suchen wir zur Ergänzung unseres Teams per 1. Juni 2013 oder nach Vereinbarung einen kompetenten und motivierten

Förster / Betriebsleiter-Stv. 80-100%

Das Revier umfasst 600 ha öffentlichen Wald und 550 ha Privatwald und liegt im Berner Seeland.

Aufgabenbereich:

- Stellvertretung des Betriebsleiters
- Mitarbeit bei der Nutzungs- und Arbeitsplanung
- Führung / Einsatz der Forstgruppe
- Ausführung verschiedener Arbeiten für Dritte
- Koordination von Maschinen- und Unternehmereinsätzen

Wir bieten:

- gut eingerichteter Forstbetrieb, neuer Werkhof
- vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit
- Arbeiten in einem kleinen Team
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen und Entlohnung

Wir erwarten:

- Abschluss als eidg. dipl. Förster HF
- verantwortungsvolle und selbständige Arbeitsweise
- gute Koordinations-, Führungs- u. Organisationsfähigkeit
- Teamfähigkeit und vernetztes Denken
- EDV Kenntnisse, insbes. forstliche Anwendungen

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Revierförster
Andres Ammann, Telefon 079 631 39 38,
a.ammann@forst-lyss.ch

Ihre schriftlichen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte
bis **22. März 2013** an den Präsidenten
Andreas Möri, Grünweg 1, 3250 Lyss
Telefon 079 545 58 19, andreas@moeri.info

Neuer Forstmeister für die Burgergemeinde Bern

Franz Weibel, Forstmeister Burgergemeinde Bern

Der Kleine Burgerrat der Burgergemeinde Bern hat Stefan Flückiger zum neuen Forstmeister des Forstbetriebs und damit Nachfolger von Franz Weibel gewählt. Der heutige Rektor der Kaufmännischen Berufsschule Emmental wird sein neues Amt im August antreten.

Stefan Flückiger ist diplomierte Forstingenieur, verfügt über ein umfangreiches fachliches, politisches und gesellschaftliches Netzwerk und bringt ein grosses Gespür für betriebliche und eigentumspolitische Fragen mit. Als Rektor der Kaufmännischen Berufsschule Emmental hat er als Projektleiter massgeblich zur Vorbereitung des Bildungszentrums Emme beigetragen. Seit sieben Jahren ist er zudem Geschäftsführer des Verbandes Berner Waldbesitzer (BWB).

Der neue Forstmeister wird seine Tätigkeit im August dieses Jahres aufnehmen und während mehreren Monaten von Franz Weibel in seine neue Aufgabe eingeführt. Im 2014 wird Franz Weibel nach 25 Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Forstmeister in den Ruhestand treten.

Der Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern pflegt und bewirtschaftet rund 4000 Hektaren Wald. Davon gehören rund 3600 Hektaren der Burgergemeinde selbst. Der Forstbetrieb nimmt die grosse Verantwortung für den Wald in der Agglomeration Bern wahr. Er produziert nicht nur Holz, sondern pflegt auch besondere Erholungswälder. Dazu kommen Reservate mit besonderen, auf ökologische Werte ausgerichtete Zielsetzungen.



Stefan Flückiger

Michael Gloor leitet ab 01.06.2013 den Staatsforstbetrieb des Kantons Bern

Roger Schmidt, Leiter SFB

Das Amt für Wald hat im Einvernehmen mit dem Volkswirtschaftsdirektor Michael Gloor zum neuen Leiter des Staatsforstbetriebes gewählt. Michael Gloor tritt per 01.06.2013 die Nachfolge von Roger Schmidt an, welcher zu diesem Zeitpunkt die Leitung des Amtes für Wald übernimmt.

Michael Gloor hat die Försterschule Maienfeld und den Zertifikatslehrgang Forstmanagement an der BHF-HAFL absolviert. Als Förster in der Waldabteilung 1 war er 1997 bis 2004 unter anderem für das Revier Grindelwaldtal verantwortlich. 2005 wurde er stellver-

tretender Leiter des damals neu gebildeten Staatsforstbetriebs Bern. In dieser Funktion hat er die Entwicklung des Betriebes wesentlich mitgeprägt. Seit 2008 ist er für die Bereiche Technische Produktion, Subventionsprojekte und Liegenschaften verantwortlich. Michael Gloor ist in der Gemeinde Ringgenberg wohnhaft, 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern.

Das Amt für Wald wünscht ihm in seiner neuen Funktion viel Erfolg.



Michael Gloor

Kompetent mit dem eigenen Wald umgehen

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Bis vor wenigen Jahren, gehörte Wald im Kanton Bern in der überwiegenden Mehrheit Landwirten. Bei öffentlichen Waldeigentümern (Burgergemeinden, Korporationen und Einwohnergemeinden) übernahm häufig eine Person mit Wurzeln in der Urproduktion das Ressort Wald. Dieser Zustand ändert sich zunehmend. Wald gelangt immer häufiger in das Elgentum oder die Verantwortung von Personen, die keinen direkten Bezug mehr zu Waldbewirtschaftung und zur Urproduktion haben. Umso wichtiger ist es, dass sich Waldeigentümer und Waldverantwortliche der Verantwortung, Handlungsspielräume und Handlungsoptionen bewusst sind, die sie als verantwortungsvolle Waldeigentümer (vertreter) wahrnehmen können. Der BWB unterstützt mit Weiterbildungsangeboten Waldbesitzer und Verantwortliche dabei, den Wald in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Die Themen dabei sind vielfältig:

- Grundeigentum
- Haftung und Verantwortung
- Bewirtschaftung
- Planung und Strategie
- Holzvermarktung

Ziel ist es, den Wald nachhaltig und gleichzeitig ökonomisch tragbar zu bewirtschaften und dabei den Anforderungen an Rohstoffherzeugung, Klimapolitik, Energiepolitik Biodiversitätspolitik, Wohlfahrt und Schutz gerecht zu werden. Bezüglich der Bewirtschaftung für Schutzwälder finden Sie weiter unten eine Kursausschreibung des Staatsforstbetriebs, der über umfassende Erfahrung und bewährte Konzepte bei der Schutzwaldbewirtschaftung verfügt. Diese Konzepte lernen Sie in diesem Kurs kennen und umsetzen.

Mit einem Angebot in 3 Modulen können Waldeigentümer und Waldverantwortliche lernen, welches die Voraussetzungen und Möglichkeiten sind, um ihren Wald in eine erfolgreiche Zukunft zu führen und Partner in der Kette optimal eingesetzt werden.

Modul 1: Waldeigentum und Handlungsoptionen im eigenen Wald

Ziele

- Waldeigentümer kennen die Verantwortung und Eigenheiten von Waldeigentum (Haftung, Rahmenbedingungen usw.).
- Waldeigentümer kennen das Potenzial ihres Waldes in Bezug auf die verschiedenen Funktionen und die zur Verfügung stehenden Handlungsoptionen.

Kursdauer und -inhalt

1 Tag (09.00–16.30) Arbeiten in Theorie und im Wald am konkreten Objekt.

Kursleiter

Eduard Reusser, Bewirtschafter
Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Kosten: CHF 180.– je Kursteilnehmer

Kurstermin: 28. März 2013

Kursort

Kanton Bern, Objekt Kursteilnehmer
(wird nach Anmeldung mitgeteilt)

Anmeldung zum Modul 1:
28.03.2013 Waldeigentum und Handlungsoptionen

Anmeldung Modul 2:
17.05.2013 Holzernte

Anmeldung Modul 3:
Holzverkauf

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/ Ort: _____

Mail/Telefon: _____

Unterschrift: _____

Kurskosten je Kurs CHF 180. Kurs wird mit mind. 6 max. 12 Pers. geführt

Modul 2: Holzernte

Ziele

- Handlungsoptionen bei der Holzernte.
- Professionelle Ausschreibung, Vergabe und Durchführung von Holzernte
- Vor- und Nachkalkulation für die Praxis

Kursdauer und -inhalt

1 Tag (09.00–16.30). Arbeiten in Theorie und im Wald am konkreten Objekt.

Kursleiter: Eduard Reusser
weitere Instruktoren

Kosten: CHF 180.– je Kursteilnehmer

Kurstermin: 7. Mai 2013

Kursort

Kanton Bern, Objekt Kursteilnehmer
(wird nach Anmeldung mitgeteilt)

Modul 3: Holzvermarktung

Ziele

Holzmarkt und anfallendes Holz - Handlungsoptionen einschätzen
Professioneller Umgang mit Dienstleistern

Kursdauer und -inhalt

1 Tag (09.00–16.30). Arbeiten in Theorie und im Wald am konkreten Objekt.

Kursleiter: Eduard Reusser

Kosten: CHF 180.– je Kursteilnehmer

Kurstermin: 27. September 2013

Kursort

Kanton Bern, Objekt Kursteilnehmer
(wird nach Anmeldung mitgeteilt)

Anmeldungen an:

Berner Waldbesitzer BWB,
Käseriweg 5, 3273 Kappelen oder
www.bwb-pfb.ch/kurse

Die passende Ausrüstung für jeden Einsatz.




Husqvarna
www.husqvarna.ch

Sterchi Landtechnik AG
 3664 Burgistein-Station
 Tel. 033 356 17 27
www.sterchi-landtechnik.ch

Napf-Garage, 3557 Fankhaus
 Tel. 034 495 59 87

Gebr. Würsten, 3780 Gstaad
 Tel. 033 744 14 79

Käser Agrotechnik AG
 3324 Hindelbank
 Tel. 034 420 12 50
www.kaeser-agrotechnik.ch

Bernhard Garten- u. Forst-Technik
 3210 Kerzers
 Tel. 031 755 52 80

Rawyl Garage AG, 3775 Lenk i.S.
 Tel. 033 733 10 59

Garage Linder Linden AG, 3673 Linden
 Tel. 031 771 04 08

Mathys Landtechnik GmbH
 3421 Lyssach
 Tel. 034 445 25 42

Jutzeler Markus, 3765 Oberwil
 Tel. 033 783 11 71

Bhend Maschinen-Technik
 3713 Reichenbach
 Tel. 079 689 33 23

Ramseyer Landtechnik AG
 3088 Rüeggisberg
 Tel. 031 809 02 83
www.ramseyer-rueggisberg.ch

E. Weber + Co., 3128 Rümligen
 Tel. 031 809 12 09

Garage Meister AG, 3365 Seeberg
 Tel. G: 062 968 11 86
www.meister-seeberg.ch

Hans Liechti GmbH, 3534 Signau
 Tel. 034 497 10 41

Wolf AG, 3700 Spiez
 Tel. 033 654 75 54

Bieri Walter, 3618 Süderen
 Tel. 033 453 25 00

Wingeier Alfred, 3555 Trubschachen
 Tel. 034 495 52 47

Steck AG Bigenthal, 3513 Bigenthal
 Tel. 031 705 10 10

Steiner Metalland AG, 3472 Wynigen
 Tel. 034 415 13 63
www.steiner-metalland.ch

Lüscher AG, 3532 Zäziwil
 Tel. 031 711 11 79

F. Ramseier AG, 3634 Zollbrück
 Tel. 034 496 33 33
www.razo.ch

Wiedmer Landmaschinen GmbH
 3756 Zwischenflüh
 Tel. 033 684 15 36

Kurs «Nachhaltige Schutzwaldpflege unter Einbezug der SiV»

Roger Schmidt, Leiter SFB

Defizitäre Schutzwaldpflege, geht das überhaupt? Offensichtlich schon! Nicht nur der Staatsforstbetrieb sondern auch die Alpen-Forstbetriebe, die am Testbetriebsnetz (TBN) teilnehmen, schreiben in der Schutzwaldpflege rote Zahlen. Anstelle einer korrekten Finanzierung der äusserst wichtigen Waldleistung findet eine intransparente Defizitdeckung mit Steuergeldern oder (privatem) Vermögen der Waldeigentümer statt. Ist dies nachhaltig? Sicher nicht. Nachhaltig ist die Schutzwaldpflege nur dann, wenn sie bei effizienter Ausführung auch Gewinne erzielt. Denn nur Gewinne halten die wichtigen Forstbetriebe und Forstunternehmen im Geschäft. Sie ermöglichen es ihnen, Fachkräfte auszubilden, sie auch zu beschäftigen und in die Arbeitsverfahren der Zukunft zu investieren.

Vereinfacht dargestellt sind drei Akteure an der Schutzwaldpflege beteiligt:

Der **Waldeigentümer**, der seinen Wald bewirtschaften und sein Vermögen erhalten will.

Die **«Sicherheitsverantwortliche Stelle»** SiV ist der Kunde der Schutzwaldpflege. Sie ist dafür besorgt, dass Menschen und Sachwerte in ihrem Verantwortungsbereich möglichst vor Naturereignissen geschützt sind.

Der **Staat** fördert die Schutzwaldpflege direkt mit öffentlichen Beiträgen. Er ist aus volkswirtschaftlichen Gründen daran interessiert, günstige Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Schutzwaldpflege zu schaffen.

Für die Finanzierung stehen dem Waldeigentümer die aus der Schutzwaldpflege erwirtschafteten Netto-Holzerlöse, die öffentlichen Beiträge von Bund und Kanton sowie leistungsgerechte Beiträge der SiV zur Verfügung. Hier soll nur auf die SiV-Beiträge näher eingegangen werden.

Der Waldeigentümer bzw. der beauftragte Forstbetrieb offeriert Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit von Siedlungsgebiet oder Verkehrsach-

sen. Die dafür zuständige SiV entscheidet über ihren Beitrag (und damit in der Regel über die Ausführung). Ein normales Marktgeschäft? Natürlich nicht, denn es besteht ein beidseitiges Monopol: Die SiV kann die Schutzwaldpflege nur beim Eigentümer des entsprechenden Schutzwaldes «einkaufen», und der Waldeigentümer kann die Leistung nur der jeweiligen SiV «verkaufen». Die Zusammenarbeit erfordert daher ein hohes Mass an gegenseitigem Vertrauen und eine offene, transparente Kalkulation der Kosten und Erlöse. Die SiV hat für die Kernleistung Anspruch auf ein Bestverfahren zu Wettbewerbspreisen. Der Waldeigentümer wird daher auf Wunsch Konkurrenzofferten für den Eingriff einholen.

Soweit so gut – ein kostendeckender Holzschlag macht aber noch keinen Gewinn. Denn der Waldeigentümer muss aus den Erlösen nicht nur den Holzschlag, sondern auch dessen Planung

und Organisation sowie die Nettokosten der Jungwaldpflege, der Erschliessung und der Verwaltung anteilmässig finanzieren. Was dann noch bleibt, ist Gewinn. Selbstverständlich soll die SiV nicht zur Finanzierung ineffizienter Strukturen beigezogen werden. Durch die offene Zuschlagskalkulation kann dies vermieden werden. Ist der SiV der korrekt kalkulierte Preis zu hoch, wird der Waldeigentümer zu Recht auf den Eingriff verzichten (es besteht keine Bewirtschaftungspflicht). Er wird nötigenfalls einer Ersatzvornahme unter Abgeltung seiner Aufwände zustimmen.

Diese Zusammenhänge und die Zusammenarbeit von Waldeigentümer, SiV und Forstdienst bei der Schutzwaldpflege möchten wir an einem eintägigen Kurs gemeinsam mit Forstbetriebsleitern, Waldeigentümern, sowie SiV- und Forstdienstvertretern am Objekt praktisch vertiefen und diskutieren (siehe Kasten).

Kurs «Nachhaltige Schutzwaldpflege unter Einbezug der SiV – am Objekt»

Datum: 27. Juni 2013

Ort: Staatswald am Harder (Interlaken)

Kurskosten:

(inkl. Harderbahn und Mittagessen): max. Fr. 250.–

Anmeldungen:

siehe «Forstliches Kursprogramm 2013» KAWA, S. 24, unter www.be.ch/wald

Zielgruppe:

SiV-Vertreter, Waldbesitzer / Betriebsleiter, Forstdienst

Die Anmeldung ist an den Staatsforstbetrieb zu richten:

sfb@vol.be.ch

Fax: 031 720 12 37

Staatsforstbetrieb

Schwand

3110 Münsingen

BFV-Hauptversammlung 2013



Datum: **8. März 2013** um 13.30 Uhr
Ort: Spiez, Ausbildungszentrum für die Schweizerische Fleischwirtschaft
Gastreferent: Regierungsrat Andreas Rickenbacher
Weitere Angaben unter www.bfv-sfb.ch

Der Vorstand freut sich auf ein zahlreiches Erscheinen!

Sommerexkursion 2013

Einladung zur Sommerexkursion des Bernischen Forstvereins beim Staatsforstbetrieb (SFB)

Datum: **14. Juni 2013**
Treffpunkt: 8 Uhr Bhf Niederwangen
Ort: Im Raum Bern Süd-West,
Thema: Nutzwald – Holzproduktion in befahrbaren Lagen
Programm und weitere Angaben unter www.bfv-sfb.ch

Herbstveranstaltung 2013

Donnerstag, 7. November 2013 von 17 bis 19 Uhr

Bitte tragen Sie dieses Datum in Ihre Agenda ein!

Kursausschreibung für Waldbesitzer Kt Bern

Jungwaldpflege

- Eigenschaften, Ansprüche und Behandlung verschiedener Baumarten
- mögliche Eingriffe in den verschiedenen Entwicklungsstufen
- Wildschadenverhütung

Datum: 1 Tag, Freitag 5. April 2013

Ort: Schwarzenegg

Kurskosten: ca Fr. 150.– + Mittagessen

Anmeldung bis: 18. März 2013

Auskünfte und Anmeldung:

Revierförster Markus Rüfenacht,
Forstrevier Schwarzenegg-Röthenbach,
Stalden, 3616 Schwarzenegg,
033 453 23 19, 079 603 69 55,
Mail: revier324@bluewin.ch

Aktuelles Kursprogramm im Internet: www.be.ch/wald →
Beruf & Bildung → Kursangebot

SCHÜRCH HOLZ HUTTWIL

Sägewerk, Holzhandlung, Trocknungskompetenzzentrum



**Wir kaufen zu HÖCHSTPREISEN
PREMIUM-Rundholz**

FICHTE, Tanne, Lärche, Douglasie,
Buche, Ahorn

nur A- und B-Qualitäten
(Vermarktung der Restsortimente möglich)

Angebote an:

SCHÜRCH HOLZ HUTTWIL
Tel. 062 959 50 20 (Robert Schürch)
Fax 062 959 50 29
E-Mail info@schuerch-holz.ch



Verband Konolfingischer
Waldbesitzer VKW



Einladung zur VKW Reise 2013 ins

Elsass

Donnerstag, 27. Juni bis Samstag, 29. Juni 2013



Das Elsass liegt nahe. Es wird eine Reise der kurzen Distanzen geben, mit genügend Zeit für die Pflege der Kameradschaft bei Wein, Bier oder Kaffee. Wir verbringen beide Nächte im schönen ****Hotel mit Hallenbad ganz in der Nähe von Colmar. Die Organisatoren hoffen, dass das folgende Reiseprogramm wiederum regen Zuspruch geniessen wird.

27. Juni 2013

Wir starten ab Worb, Oberdiessbach und Schwand Münsingen. Erster gemeinsamer Halt bei Kaffee und Gipfeli in Langenbruck. Fahrt über Basel – Mulhouse in die Vogesen. Geführte Besichtigung der Gedenkstätte «Hartmannsweilerkopf», welche an die erbitterten Stellungskämpfe zwischen Deutschen und Franzosen im 1. Weltkrieg erinnert. Man kann das Elsass mit seinen deutschen Ortsbezeichnungen und der französischen Umgangssprache nicht verstehen, ohne die Geschichte dieses geplagten Landes etwas zu kennen. Mittagessen im Berg-Gasthof Auberge du Grand Ballon mit Berglandwirtschaftsbetrieb. Über die Route des Crêtes gelangen wir nach Colmar. Hier teilen wir uns in zwei Gruppen auf. *Gruppe 1* besichtigt die Altstadt von Colmar mit seinen pitoresken Rieghäusern (Führung). Oder man sucht sich ein lauschiges Plätzchen und trinkt ein Bier. *Gruppe 2* besucht einen Weinkeller und degustiert die süffigen Elsässer Weine. Nachtessen und Übernachtung im Hotel L'Europe in Horbourg-Wihr.

28. Juni 2013

Fachprogramm Wald: Nicolas Dolidon, junger Forstingenieur und Leiter eines Forstbetriebes mit 10 000 ha Wald, wird uns die Forstwirtschaft in den Vogesen näher bringen. Auf einem Rundgang im Fichten-Tannen-Buchenwald werden wir sehen, wie eine grosse Betriebsgemeinschaft ihren Wald als Dauerwald bewirtschaftet, ähnlich unserer Plenterung. Wegen überhöhtem Hirschbestand ist der Weisstannen-Nachwuchs gefährdet. Die Buche nimmt überhand. Zusammen mit einem Jagdvertreter werden Lösungen gezeigt und diskutiert. Ausserdem wird im Elsass das Ringeln und Knicken der jungen Konkurrenten in der Jungwaldpflege angewandt, eine Technik, die sicher auch bei uns im kleinparzellierten Wald angewendet werden könnte.

Inbegriffene Leistungen:

- Carfahrt mit modernem Fernreisecar
- Kaffee & Gipfeli am 1. Tag
- 2 Übernachtungen im ****Hotel L'Europe inkl. Benützung des Wellness-Bereichs mit Hallenbad, etc.
- 2 x Frühstück, 3 x Nachtessen, 2 x Mittagessen
- Sämtliche Besichtigungen, Ausflüge + Eintritte wie Besuch Weinkeller mit Degustation, Schifffahrt, etc..
- Abendunterhaltung
- Sämtliche Zoll- und Strassentaxen und Gebühren

Das Alternativprogramm der zweiten Gruppe beginnt mit einer gemütlichen Wanderung entlang der Weinberge und durch blumengeschmückte Winzerdörfer. Gemeinsames Mittagessen im mittelalterlichen Städtchen Ribeauvillé. Nachmittags Fahrt zur Burg Kintzheim mit seiner eindrücklichen Flugschau mit den grössten Raubvögeln Europas. Da die beiden Gruppen den ganzen Tag ein separates Programm bestreiten und auf den Car angewiesen sind, müssen wir dafür sorgen, dass die beiden Gruppen etwa gleich gross sind. Wir zählen auf ihr Verständnis bei der Gruppeneinteilung.

29. Juni 2013

Strasbourg, die europäische Hauptstadt der ersten Jahre nach dem 2. Weltkrieg, Stadt der Versöhnung zwischen Franzosen und Deutschen. Mit einem Extraschiff und unter kundiger Führung fahren wir auf der Ill ins Quartier mit den europäischen Institutionen: Europaparlament: Hier versammeln sich während 4 Tagen monatlich 785 Volksvertreter der 27 EU-Ländern, die alle 5 Jahre von den 492 Mio. Bürgern gewählt werden. Europarat: wurde 1949 als erste europäische Institution gegründet. Hier sind 47 Staaten vereint mit 800 Mio. Bürgern. Auch die Schweiz gehört zum Europarat. Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte existiert seit 1959. Modernes Quartier mit architektonisch eindrücklichen Bauten, ein markanter Gegensatz nach so viel Rieghäusern, Blumen und heile Welt. Weiter geht's per Schiff in die Altstadt von Strasbourg. Das berühmte Münster mit seinem 142 m hohen Turm war bis ins 19. Jahrhundert das höchste Gebäude der Christenheit. Auf unserer Rückfahrt machen wir Halt in Bad Krozingen fürs gemeinsame Nachtessen. Anschl. Rückfahrt via Basel – Bern zurück zu den Einsteigeorten.

Preis:

Pro Person im Doppelzimmer	CHF 520.–
Einzelzimmerzuschlag	CHF 70.–

Anmeldung:

Mit Talon bis **spätestens am 10. April 2013** an:
Martin Stucker, Schmitte 15, 3532 Oberthal
oder per E-Mail: bio-schmitte@gmx.ch

Anmeldung für die VKW Reise 2013 ins Elsass vom Donnerstag, 27. bis Samstag, 29. Juni 2013

Ich melde ___ Personen an. ___ x Doppelzimmer ___ x Einzelzimmer

Name/Vorname: _____ ZimmerpartnerIn: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon/Handy: _____ Unterschrift: _____

Gewünschter Einsteigeort: Worb Oberdiessbach Schwand Münsingen

Aus organisatorischen Gründen bitte überall bei der gewünschten Exkursion die Anzahl Personen angeben:

1. Tag: ___ Pers. Besichtigung Colmar ___ Pers. Weindegustation

2. Tag: ___ Pers. Fachprogramm Wald ___ Pers. Alternativprogramm



SCHREDDER



TROMMELHACKER



SCHEIBENHACKER



PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-
schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper,
4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge



BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG - BEWÄHRT - PREISWERT



PFANZELT Anhänger von 8 – 15 to



HETRONIC
Funksteuerungen



PFANZELT Seilwinden 4 – 10 to
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



RAPPTRAC Rückeschlepper

1716 Plaffeien

Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

Husqvarna – Motorsägen

Wetten, keiner ist günstiger als wir!

www.meister-seeberg.ch

Telefon 062 968 11 86

Oskar Reinhard, 1933–2013

Heinz Balsiger

Eine grosse Trauergemeinde hat am 21. Januar in der Schlosskirche Interlaken von Oskar Reinhard Abschied genommen.

Der Verstorbene ist am 16. Juli 1933 in Thun geboren und hat in dieser Stadt glückliche Jugendjahre verbracht. Auf das Gymnasium in Bern folgte das Studium der Forstwirtschaft an der ETH Zürich. Er traf auf ein eher kleines Semester mit selten guter Kameradschaft, die bis in diese Zeit durch regelmässige Treffen gepflegt worden ist. Seine waldbaulichen und literarischen Interessen fanden in seiner Diplomarbeit: «Waldbauliches bei Simon Gfeller» ihre ideale Ergänzung.

Die berufliche Laufbahn begann Oskar Reinhard bei der Forstinspektion Mittelland in Bern. Nebst vielfältiger Tätigkeit als Forstadjunkt fielen das Bestehen der Jägerprüfung und die Leistung von Militärdiensten als Artillerieoffizier in diese Zeit. Daneben blieb offenbar auch Raum für Privates. Ein vergessener Regenschirm der sportlichen Thunerin Erika Spori spielte dabei dem Vernehmen nach eine wichtige Rolle. 1961 am 7. April begann eine glückliche Ehe, welcher mit Christoph und Beatrice zwei gefreute Kinder geschenkt wurden.

1963 wurde Oskar Reinhard als Oberförster des Kreisforstamtes 20 in Unterseen gewählt. Es entwickelte sich rasch eine beispielhafte Zusammenarbeit mit dem Kollegen Klaus Zehntner im benachbarten Forstkreis Interlaken. Lediglich die Streitfrage, welches

nun die landschaftlich schönere Seite der beiden Seen sei, blieb zwischen den Freunden strittig.

Mit grossem Interesse hat Oskar Reinhard die Werke von Karl Albrecht Kasthofer studiert und war stets stolz darauf, gleichsam auf den Spuren dieses grossen Forstmannes wirken zu dürfen. Erschliessung als Voraussetzung zum Gebirgswaldbau war eine primäre Aufgabe des jungen Reinhard. In Zusammenarbeit mit Flur- und Weggenossenschaften wurde Pionierarbeit geleistet. Ein wichtiges Anliegen war ihm auch die forstliche Berufsbildung. So wirkte er als Präsident der kantonalen Lehrabschlussprüfungen für Forstwärter. Er war zahlreicher Forstingenieur-Praktikanten einfühlsamer Lehrmeister und, als Mitglied der Wählbarkeitskommission, Experte und «Götti» zugleich.

1998 haben ihm seine Mitarbeiter und Kollegen zur Pensionierung im Alpenwildpark in prächtiger Aussichtslage die Sitzbankgruppe «Oski's Wart» errichtet – bereдtes Zeugnis seiner Beliebtheit.

Der Landschaftsschutz war Oskar Reinhard unter seinen zahlreichen weiteren Engagements ein besonderes Anliegen. Während 30 Jahren diente er dem Uferschutzverbandes Thuner- und Brienersee als umsichtiger Präsident, führte zahlreiche Projekte zur Erhaltung wichtiger Parzellen an den beiden Seen zum Erfolg und besorgte die aufwändige Redaktion der beliebten UTB-Jahrbücher.



Unter seinen vielen Hobbys sind die Jagd, das Pilze sammeln, das Jassen und generell die Geselligkeit zu nennen. «Osggi» unterhielt so manch frohe Runde mit Geschichten, Gedichten und Zitaten aus seinem unerschöpflichen Fundus und bleibt seinen Kameraden mit seinem fröhlichen Wesen in dankbarer Erinnerung.

Eine rätselhafte Infektion am Hüftgelenk zwang ihn an Weihnachten 2012 ins Spital. Nach drei erfolglosen Eingriffen verzichtete er auf weitere Operationen. Zum Abschluss seines reichen Lebens konnte er am Morgen des 13. Januar 2013 friedlich einschlafen.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Décider consciemment... pour la forêt

Stefan Flückiger, Gérant des PFB

Chère lectrice,
Cher lecteur,

Les réserves de bois augmentent dans la forêt bernoise. L'exploitation a fortement régressée au cours des trois années écoulées. Selon les appréciations actuelles, les prix du bois vont se stabiliser à un niveau international. L'importation du bois (produits semi finis et finis) en provenance de l'étranger a atteint des valeurs records et nos scieurs indigènes, grâce à une demande robuste, se voient confrontés à des problèmes d'approvisionnement ou sont eux-mêmes devenus des négociants.

De nombreux propriétaires de forêts ont, soit consciemment ou inconsciemment, renoncés à l'exploitation. Les suites de la renonciation à l'exploitation provoquent des dégâts irréparables dans notre branche. Sans une exploitation conséquente et soutenue des forêts par leurs propriétaires il sera impossible,

- de justifier aux yeux de l'opinion publique le maintien de la logistique nécessaire, telle que gares, routes, chemins forestiers, etc.
- de faire valoir le rôle du bois dans la lutte contre le changement du climat,
- de renforcer l'importance de la matière première bois en tant qu'énergie renouvelable dans la politique énergétique,
- de garder, voir développer les scieries, les entreprises forestières, les places de formation et de travail dans la branche,
- de conduire la forêt dans le futur comme seule base de production de valeur de matière première indigène renouvelable porteuse d'énergie.

Vous pourrez penser: «oui, oui, il peut bien parler, mais j'ai déjà tout essayé.» Juste. Mais avec les conceptions de gestion actuelles il ne sera pas possible de donner à la forêt un meilleur futur. Il faut d'autres solutions. D'une part, il faut des solutions qui garantissent une exploitation soigneuse, durable et rentable (pas seulement du point de vue pécuniaire). Et d'autre part des mo-

dèles d'exploitation par lesquels les gestionnaires de la forêt prennent les mesures nécessaires, au bon moment avec les moyens adéquats pour des interventions faites selon les connaissances forestières les plus récentes. Prenons nous-mêmes en main les solutions. Mais pour ce faire vous devez décider activement en tant que propriétaire de forêt. Décider si vous prenez vous-même l'exploitation en main ou décidez de la déléguer. Il existe suffisamment d'organisations professionnelles qui sont à même de vous soutenir et qui ont un intérêt à ce que vous trouviez une solution économiquement valable et soutenue.

Je suppose que vous l'avez remarqué. La première Forêt bernoise 2013 se présente quelque peu différemment de la Forêt bernoise 2012. Le changement est une constante dans tous les domaines. La Forêt bernoise sera maintenant produite par l'imprimerie Jordi à Belp. L'adresse des destinataires, sera à la demande de nombreux abonnés, imprimée sur la page de garde afin que la brochure puisse être distinguée du flot d'imprimés qui vous parviennent régulièrement. Un emballage transparent dans mon courrier, n'est à mon avis pas acceptable. Dans la partie du texte en langue allemande des prochaines Forêts bernoises, nous vous présenterons des articles sur une économie forestière quelque peu «différente» (rubrique: Good-practice), ainsi que des thèmes sur le gibier, sujet qui nous intéressera un peu plus.

Ensuite à l'augmentation des dégâts dus au gibier, les critiques à l'intention du système de la chasse sont en augmentation. Les solutions rapides «nous voulons la chasse affermée» sont réclamées. Il reste à savoir si ce mode de chasse résout nos problèmes.

Spontanément, me vient à l'esprit une région, qui serait à même de comparer les deux systèmes: «la vallée de Laufon».

En 1994, cette vallée a décidé par votation populaire le changement du canton de Berne à celui de Bâle-campagne et a de ce fait exécuté le changement de système. Nous avons réussi à gagner le président de la chasse de Bâle-campagne pour un article sur les deux systèmes. Sous la rubrique Forêt et Gibier il nous donnera son point de vue sur les avantages et les inconvénients, ainsi que sur les chances et les risques des deux systèmes de chasse.

En décembre 2012 j'ai reçu copie d'un discours tenu lors du 18ème «Internationales Holzbauforum» à Garmisch. Je me réjouis beaucoup d'être à même de reproduire le texte de celui-ci, tant pour sa forme que pour son contenu. Ce discours coïncide et représente exactement la direction des efforts des PFB des dernières années, de plus il a été tenu par le président de l'organisation faitière allemande des propriétaires de forêts, le baron Philipp von Guttenberg. Nous mettrons ce texte à votre disposition en deux parties.

Plus loin dans la Forêt bernoise vous pourrez lire que je me ré-orienterai professionnellement. De divers côtés il m'a été demandé si j'allais abandonner les Propriétaires de forêts bernois. La réponse est d'emblée «non», tant le comité que mon nouvel employeur ont salué la solution me permettant de continuer à gérer les affaires des PFB.

Je vous souhaite beaucoup de plaisir à la lecture de la Forêt bernoise. Pensez-y: prenez une décision bien consciente pour le futur de votre forêt. Votre forêt est plus qu'un compte d'épargne. Elle est un facteur de production, social et de bien-être pour la Suisse et avec une exploitation juste un résultat économiquement positif peut être atteint.

Quel avenir pour le trafic marchandise ferroviaire?

Par Francis Daetwyler, député au Grand Conseil bernois

31.01.13. Du point de vue du trafic de marchandises, le Jura bernois devient un véritable désert ferroviaire. CFF Cargo ne dessert plus que Reuchenette. Quant aux Chemins de fer du Jura, ils desservent Tramelan et Les Reussilles.

Cette quasi disparition du trafic de wagons isolés est le résultat d'une longue érosion, dont les causes sont multiples. Certains trafics ont disparu pour des raisons structurelles: de nombreux moulins, par exemple, qui étaient de bons clients du rail ont disparu. Parfois, ce sont leurs fournisseurs qui ont abandonné le chemin de fer. Malgré la redevance poids lourds liée aux prestations (RPLP), l'augmentation du tonnage des camions, de la puissance des moteurs aussi, améliore la compétitivité du transport routier. Mais les chemins de fer ont également leur part de responsabilité dans cette évolution. Trop longtemps, le soin à la clientèle a fait défaut. Les clients devaient se sentir honorés que les chemins de fer daignent transporter leurs marchandises, et malheur à ceux qui avaient des exigences particulières. La réforme des chemins de fer aurait dû exposer ce secteur au vent vivifiant de la concurrence, mais force est de constater l'abîme entre les slogans simplificateurs et la réalité du terrain. En Suisse, le secteur rentable des trains complets a été libéralisé, alors que CFF Cargo a obtenu le monopole du trafic de wagons isolés, activité nettement plus complexe. De plus, la Confédération exige que CFF Cargo équilibre ses comptes, sans indemnités, sauf dans le transport combiné. La réorganisation de CFF Cargo s'est accompagnée d'une hypercentralisation, et de restructurations permanentes; les interlocuteurs des clients changent en permanence, et l'on peut douter sérieusement de l'intérêt de cette entreprise pour les petits clients.

Pourtant, le peuple Suisse a manifesté plusieurs fois son attachement au rail et à la politique de transfert, notamment en votant la RPLP. En abandonnant la desserte de régions entières, CFF Cargo,



M. Francis Daetwyler devant le quai de chargement de Saint-Imier, fermé depuis fin 2012

avec l'appui de Mme la Conseillère fédérale D. Leuthard, joue avec le feu et risque de remettre en cause toute la politique de transfert.

Une bonne collaboration peut aider à la pérennité de la dévestiture de proximité
La desserte de proximité est un métier en soi, et il reste à prouver qu'une entreprise qui se veut active à l'échelle nationale, voire européenne avec sa filiale internationale, soit la mieux à même de répondre aux besoins de proximité. Dans ce domaine, les États-Unis ont montré la voie, avec la cohabitation de compagnies géantes, à l'image de l'Union Pacific et d'opérateurs de proximité. En France, où la situation est pire qu'en Suisse, certains de ces nouveaux exploitants créent de nouveaux trafics. Pour la Suisse aussi, une division du travail entre CFF Cargo qui exploiterait les grands axes et des entreprises régionales, à l'image des Chemins de fer du Jura, fortement ancrées dans leur terroir, doit permettre de maintenir une desserte de l'ensemble du territoire, voire la reconquête de trafics qui semblaient perdus.

Le transport de bois est non négligeable pour le chemin de fer

Le trafic de bois représente un marché important. Cela implique toutefois que

quelques conditions de base soient remplies :

- Tout d'abord, la volonté de maintenir, à long terme, le trafic de wagons isolés doit être réaffirmée, ceci également de la part des acteurs politiques
- Les infrastructures indispensables, voies de débord et de manœuvre dans les gares, voies d'évitement devant permettre aux trains marchandise d'avoir une vitesse commerciale acceptable, doivent être maintenues
- Les prix des sillons doivent rester à un niveau supportable pour le trafic marchandise
- Il n'est enfin pas possible d'ignorer qu'une part importante de la compétitivité de la route résulte du non-respect de conditions de travail pourtant déjà très souples

A ces conditions, la desserte fine et la réouverture de points de chargements ont des chances d'aboutir, pour autant que les clients et les opérateurs de proximité aient des partenaires fiables et engagés et que notamment CFF Cargo joue le jeu.

Ce dossier est d'importance pour les propriétaires de forêts, il mérite qu'on le suive de près...

CFC: une page se tourne définitivement

Pierre-Yves Vuilleumier

Comme chacun le sait, depuis le début de l'année scolaire en cour, nos apprentis forestiers-bûcherons du Jura et du Jura-bernois suivent leur jour d'école hebdomadaire au ceff de Moutier. Pour certains, une partie des leçons sont partagées avec des apprentis d'autres professions.

Dans sa dernière séance du 25 janvier dernier, la Commission des examens et des cours pour forestiers-bûcherons du Jura et du Jura bernois (CEC JU-JB) a pris la décision de les intégrer à une des cérémonies de clôture de fin d'apprentissage du ceff.



A partir de cette année déjà, les nouveaux forestiers-bûcherons qui recevront leur CFC participeront à cette grande cérémonie. Ceci permettra aux jeunes des différentes professions ayant suivi ensemble certains cours, de se côtoyer une dernière fois sous le toit du ceff de Moutier.

Que les prochains lauréats se rassurent, comme par le passé, ceux qui se distingueront par de bonnes notes d'examens se verront récompenser par un prix spécial!

Petit coup de tonnerre

Cette décision met un terme à ce que l'on peut appeler une vieille tradition.

La fameuse et conviviale cérémonie de clôture, avec la remise des CFC, a été célébrée durant de nombreuses années dans des endroits décentralisés proches des forêts où se déroulaient les examens. Ceci appartient dès maintenant au passé.

OFOR Office des forêts Division forestière 8 – Jura bernois, Tavannes

Appel aux propriétaires de forêts et acheteurs de bois du Jura bernois

Nous rendons attentifs les propriétaires de forêts et les acheteurs de bois que, en vertu de l'Ordonnance sur les substances dangereuses pour l'environnement, le giclage du bois abattu contre les dégâts de ravageurs ne peut se faire que sous la direction de détenteurs du permis "Forêt" ou "Protection du bois".

Toute utilisation de produits chimiques en forêt, **nécessite en plus une autorisation** de la Division forestière 8, Tavannes. Il est recommandé aux propriétaires de forêts de s'adresser au forestier de triage compétent.

Le traitement chimique du bois abattu contre l'attaque de ravageurs est interdit dans les zones suivantes :

- zones de protection des eaux souterraines SI, SII et SIII
- dans les eaux de surface et sur les berges
- dans les roselières et les marais
- dans les haies et les bosquets
- dans les réserves naturelles, à moins que l'utilisation de produits ne soit expressément autorisée dans l'arrêté de protection ou sur décision du Service de la promotion de la nature.

Pour de plus amples renseignements, s'adresser à M. Virgile Moll, Division forestière 8, 2710 Tavannes, tél. 032 / 481 11 55

Division forestière 8

La Centrale de chauffe EWB opérationnelle

par Jacques Girardin

16.01.13. Depuis peu, la Centrale de chauffe EWB de Berne est entrée en fonction. Elle est approvisionnée en bois par LIGNOCALOR Seeland AG www.LIGNOCALOR.ch. Cette centrale, construite par les services industriels de Berne EWB www.ewb.ch consommera plus de 300 000 m³ de plaquettes de bois annuellement, soit environ 120 000 m³ de bois plein.

Le Jura bernois, par l'intermédiaire du CEFOJB commerce de bois Sàrl, pourra livrer annuellement 20 000 m³ de plaquettes.

Premières livraisons de plaquettes à Berne.

Malgré la neige tombée en abondance au mois de décembre 2012, il a été possible d'effectuer les premières livraisons à la centrale EWB de Berne. En effet, c'est avec plus de 30 cm de neige, que les premiers bois destinés à la nouvelle centrale de chauffe ont été déchiquetés dans le Jura bernois. Afin de pouvoir effectuer ce travail, tous les véhicules ont été munis de chaînes. Malgré la météo difficile, plus de 1100 m³ de plaquettes ont été livrées dans les temps.

Avec le redoux de fin d'année, les chemins sont redevenus praticables. Depuis le début de l'année 2013, chaque semaine environ 1200 m³ sont acheminés à Berne depuis notre région.



Pesage des copeaux à l'entrée de la centrale de chauffe

Ce travail est effectué par l'entreprise SANBOR GmbH

L'entreprise SANBOR GmbH à Beinwil (SO) est mandatée pour le déchiquetage du bois en plaquettes et pour le transport jusqu'à la Centrale de chauffe EWB. Pour ces tâches, son parc de véhicule est le suivant :

- Une déchiqueteuse, montée sur un camion de cinq essieux, avec deux moteurs de cinq cents chevaux.
- Un camion de quatre essieux, avec une benne amovible de 40 m³.
- Un camion de quatre essieux, avec une benne fixe de 50 m³.
- Deux semi-remorques dirigeables de 80 m³, avec un tracteur de deux roues motrices et un autre de quatre roues motrices.

Dans le Jura bernois, les travaux s'effectuent avec la déchiqueteuse et les trois derniers camions.

Livraison par les propriétaires du Jura bernois

Pour les propriétaires qui possèdent du bois à déchiqueter, il est possible de le livrer dès maintenant. Les piles doivent faire plus de 50 m³. Il est possible de vendre des branches (même du bois de haie), mais il est nécessaire qu'elles soient alignées, bien empilées et posées sur de grosses traverses. De plus, il est important que le bois soit propre. Des bois entiers peuvent être déposés et de ce fait, il y a moins de façonnage. Il suffit que les grosses branches soient découpées de façon qu'elles puissent entrer dans la déchiqueteuse. Les prix sont à peu près équivalents au prix du bois d'industrie de Menznau, mais grâce au transport moins long et au façonnage réduit, il reste plus d'argent au propriétaire.



Remplissage d'une benne par la déchiqueteuse

Pour tout renseignement, le gérant du CEFOJB com. de bois Sàrl se tient à votre disposition. Vous pouvez le joindre à l'adresse suivante:

CEFOJB com. bois Sàrl

Jacques Girardin

L'Eau belle 17, 2534 Orvin

Tél. 032 358 11 06

Natel 079 504 13 90

Fax 032 358 51 44

E-Mail: cefojb@gmail.com

Le chauffage au bois à l'honneur à Tramelan

Par Rénaud Queloz, ingénieur forestier à la DF8

Depuis plusieurs années, la commune de Tramelan se distingue par son dynamisme dans le domaine du chauffage au bois. Les participants à la soirée d'information organisée à l'initiative d'Energie-bois Interjura (EBIJ), le 5 décembre dernier, ont pu s'en rendre compte. L'association de promotion du bois-énergie proposait une visite des installations de chauffage aux plaquettes du home et de la colonie d'habitation «Les Lovières».

Les autorités communales pratiquent une politique active dans le domaine du développement du chauffage au bois. Une bonne collaboration s'est instaurée entre décideurs politiques, services technique et forestier. Cette situation constitue un élément de base indispensable pour mener à bien un tel projet. Ainsi, au fil des ans, les réalisations se suivent à Tramelan.

La commune n'est pas maître d'ouvrage aux «Lovières». L'institution médicale a toutefois pu bénéficier de l'expérience acquise par la municipalité. Le projet a été conçu de manière pragmatique, évitant les bâtiments trop éloignés ou trop peu intéressants au niveau énergétique. Il en résulte un réseau assez dense, présentant un rapport favorable entre l'énergie produite et la longueur des conduites posées. La centrale de chauffe raccorde le complexe médical, le home et quelques autres bâtiments proches, dont le centre de formation professionnelle (ceff). La chaudière consomme environ 420 m³ de bois par an (environ 1200 m³ de plaquettes), confirmant les prévisions du projet. Cela permet d'économiser environ 100 000 litres de mazout par an. Le prix de l'énergie s'élève à environ 13-14 ct/kWh, montant qui est compétitif et qui inclut également les amortissements et les frais d'entretien.

Les responsables de l'institution et le bureau d'ingénieur ont présenté la réalisation, tout en nous faisant découvrir le home. C'est l'une des caractéristiques



Bâtiments des Lovières chauffés à distance

des soirées d'information d'EBIJ, que de mêler des aspects techniques, une réalisation architecturale et les activités humaines qui y sont liées.

Pour clore la soirée, les exposés et visites ont été complétés par la présentation d'une gamme de filtres à particules, filtres qui s'avèrent être souvent nécessaires pour respecter les valeurs limites légales.

Ce genre d'installation est le type même du «petit» chauffage à distance que l'on peut installer dans nombre de nos villages. Cet exemple le prouve. Puisse-t-il faire des émules! Nos forêts regorgent de bois qui ne demande qu'à être utilisé.

EBIJ vous donne rendez-vous dans le courant de cette année 2013 pour d'autres découvertes.

www.energiebois-interjura.ch



Local et installation du chauffage à distance (Photo du bureau ECE, Moutier, M. Gsteiger)

Exercice de sauvetage dans les forêts de l'EFD

Par Maurice Kneuss et Pierre-Yves Vuilleumier

Un exercice de sauvetage en forêt a réuni, l'automne dernier à Court, les collaborateurs de l'EFD R4 Jura bernois et une quinzaine de forestiers-bûcherons de la région. Ce cours s'est déroulé en deux temps, en salle le matin, et en forêt l'après-midi.

Au terme de la journée, d'une manière unanime, les participants se sont dits convaincus de la nécessité de suivre un tel cours de formation continue dans le domaine des travaux forestiers.

Chaque année, des cours sur la sécurité lors de travaux en forêt sont organisés par l'EFD du canton de Berne www.vol.be.ch/ > Forêts > Entreprise Forêts domaniales. Parfois, ils réunissent tout le personnel de l'EFD du canton de Berne qui travaille en forêt. A d'autres occasions, comme l'automne dernier, ces cours sont donnés d'une manière décentralisée, et peuvent être élargis à des forestiers-bûcherons travaillant au sein d'autres équipes forestières régionales.

Moyens conséquents

Le garde forestier de l'EFD R4 Jura bernois, Maurice Kneuss, initiateur de la journée, n'a pas lésiné sur les personnes et les moyens engagés.

Le cours a été dispensé sous la houlette d'Eric Locatelli, maître d'enseignement professionnel au Centre de formation professionnelle forestière du Mont-sur-Lausanne www.formation-forestiere.ch.

Il était appuyé par trois personnes.

En parallèle, les spécialistes et les moyens suivants étaient engagés :

- Un hélicoptère de la REGA et son équipage www.rega.ch
- Un instructeur REGA
- Une ambulance avec deux ambulanciers
- Deux personnes de la colonne de secours du CAS de Moutier avec du matériel www.cas-prevotoise.ch

Instruction en salle le matin

Tout de suite mise dans le bain, la vingtaine de participants a écouté des



Préparation du blessé au transport sous l'œil attentif des participants (photo de M. Kneuss et R.Gerber)

exemples concrets sur les circonstances de graves accidents lors de travaux forestiers, du déroulement des secours et des conséquences qui s'en suivirent pour les infortunés, leur famille et leur entreprise.

Dans ce même volet, une analyse des réactions des personnes présentes sur le lieu de l'accident et la prise des premières mesures ont également été abordées.

Une présentation de la REGA a été effectuée par son instructeur pour la Suisse romande, M. Noyer.

Les gestes qui sauvent font partie de la formation de base. Lors de son apprentissage, le forestier-bûcheron, suit un cours de premier secours, au terme duquel il reçoit une attestation.

Le matin du cours de sécurité, les forestiers professionnels ont eu l'occasion de revoir les gestes indispensables à prodiguer dans l'attente des secours avec, notamment, les gestes de premiers secours ABC et PLS, le massage cardiaque, la réanimation, les divers pansements, etc.

Accident presque réel

L'après-midi s'est déroulé sur le terrain avec différents thèmes.

Le clou de la journée a été la simulation d'un accident lors de travaux forestiers.

Le contexte était le suivant: une équipe de trois forestiers travaillaient ensemble, séparés chacun par la distance de sécurité réglementaire. A un certain moment, un des trois hommes s'est retrouvé coincé sous un tronc. L'accidenté a crié pour demander de l'aide. Ce n'est que huit minutes après l'accident que ses deux collègues ont arrêté leur tronçonneuse pour faire le plein d'essence et qu'ils ont entendu les appels au secours de leur collègue.

Ils se sont immédiatement rendus auprès du blessé qui hurlait de douleur, ont entrepris la sécurisation de l'endroit et mis en pratique les gestes qui sauvent.

Au vu de la situation, les forestiers-bûcherons ont fait appel à une

ambulance. Arrivés sur place, les ambulanciers ont prodigué les premiers secours et préparé le blessé au transport.

En raison de la gravité du cas, les ambulanciers ont fait appel à la colonne de secours du CAS de Moutier pour transporter le blessé jusqu'au chemin et à un hélicoptère de la REGA pour l'évacuation de l'infortuné jusqu'à un hôpital. L'hélicoptère médicalisé est arrivé sur place 15 à 20 minutes après l'appel. Le blessé a été transporté par les moyens terrestres jusqu'à l'hélicoptère, il n'a pas été nécessaire de l'hélicoptère.

Malheureusement, l'hélicoptère et son équipage ont dû repartir en urgence en-



viron dix minutes après leur arrivée sur les lieux de l'exercice, cette fois-ci pour une intervention réelle...

Selon le forestier Maurice Kneuss, le bilan à tirer d'un tel exercice est le suivant:

- Ne jamais précipiter un transport de blessé sans spécialistes et moyens appropriés
- Toujours faire appel aux moyens de secours spécialisés
- Etablir une carte d'urgence par employé et par chantier avec les coordonnées de la coupe, les numéros de téléphones et les indications inhérentes à la personne concernée
- Garder son calme, car le stress enlève 50% de l'efficacité des premiers secours entrepris par les collègues du blessé

- Dans certains cas, lors d'un accident, les radios individuelles peuvent notablement accélérer la rapidité d'intervention des collègues.

Il faut préciser que l'exercice s'est révélé très proche de la réalité, à tel point que les figurants se sont pris au jeu et ont réagi avec le même stress et les mêmes réactions que si l'accident avait été réel...

Autres présentations

S'en est suivi la présentation par les ambulanciers de leur véhicule et du matériel médical de l'équipe. Les membres de la colonne de secours du CAS, section de Moutier ont présenté leur organisation et une partie du matériel qu'ils utilisent lors d'intervention en terrain difficile.

Après le cours, tous étaient convaincu qu'une organisation performante de la sécurité sur un chantier forestier est indispensable, tout comme la formation des collaborateurs aux premiers secours en cas d'accident.

Où en est l'organisation dans votre entreprise ?

Arrivée de l'hélicoptère médicalisé (photo de M. Kneuss et R. Gerber)

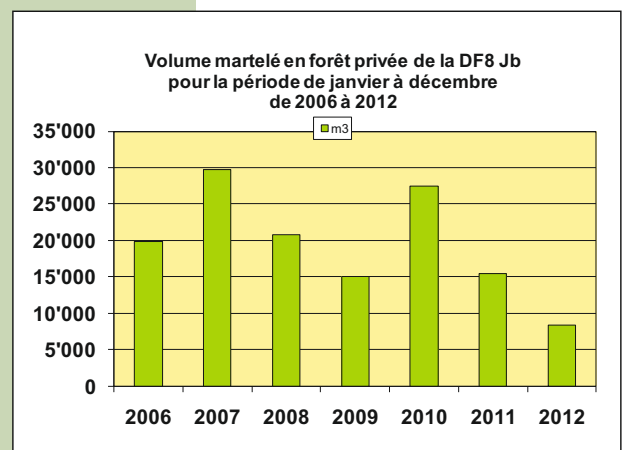
Evolution du bois martelé dans les forêts privées du Jura bernois

Division forestière 8

Le tableau présente les volumes de bois martelés en forêt et sur les pâturages boisés privés pour les années civiles entre 2006 et 2012. Il montre la grande volatilité des volumes de bois exploités appartenant à des propriétaires privés. Les pics correspondent à un marché demandeur et à des prix élevés. Soulignons le maximum atteint en 2007, avec près de 30 000 m³ martelés, année où le marché se redressait spectaculairement après Lothar. Depuis 2011, on assiste à une descente aux enfers sous les effets conjugués de la crise en Europe et de la baisse de l'Euro qui ont sapé le marché. Espérons que le creux de la vague est atteint !

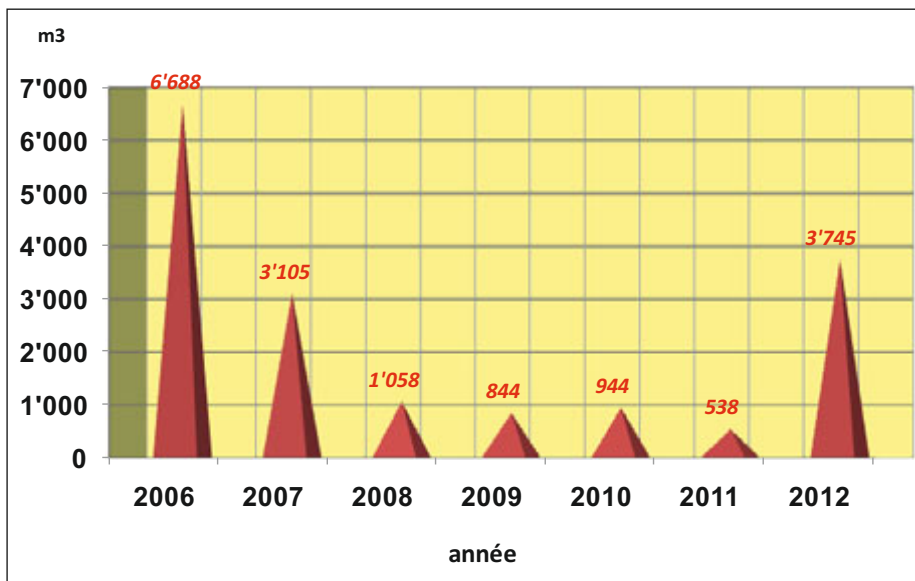
Suivi de la statistique d'après les marte-lages

Précisons qu'il s'agit de volumes martelés en sylviculture (volume du bois sur pied). Le volume réel des exploitations nous est inconnu car les propriétaires privés ne sont pas tenus d'annoncer les bois cubés au service forestier, ni de faire appel au garde forestier pour sa commercialisation.



Evolution des dégâts aux forêts dans la DF8

Division forestière 8



Ce tableau montre l'évolution entre 2006 et 2012 du volume des bois renversés et bostrychés dans le Jura bernois ayant bénéficiés de contributions financières pour leur exploitation

Chablis en 2012 dans la DF8

Sur le plan des chablis dans la DF8, l'année 2012 s'est caractérisée principalement par les volumes de bois renversés par les ouragans Joachim du 16 décembre 2011 et Andréa le 6 janvier 2012. Quelques bois bostrychés sont venus compléter le tout.

Dans la DF8 Jura bernois, il a été recensé un total de 3745 m³ de chablis exploités et bénéficiant d'un soutien par des contributions financières de l'Office cantonal des forêts du canton de Berne et de la Confédération.

Conditions strictes pour l'obtention de contributions

Ce soutien est soumis à de strictes conditions. Le but est d'intervenir rapidement et efficacement pour prévenir des attaques ultérieures de bostryches encore plus graves.

Les chablis non exploités et ceux pour lesquels le propriétaire n'a pas touché de contribution ne figurent pas dans le tableau. Cette statistique est donc incomplète. Elle reflète toutefois la tendance évolutive générale.

Evolution des chablis en dents de scie

Les années 2006 et 2007 montrent une courbe décroissante des chablis bostrychés auxquels nous avons dû faire face après Lothar. Entre 2008 et 2011, le faible volume des bois subventionnés traduit l'activité réduite des bostryches et l'absence de grands coups de vent.

Le pic de l'année 2012 est dû aux ouragans Joachim et Andréa. Précisons que la météo estivale a une grande influence sur la reproduction des bostryches et donc sur les volumes de chablis DF8.



Le canton de Berne et, dans une moindre mesure le Jura bernois, touché par deux coups de vent durant l'hiver 2011-2012

Loi cantonale sur les forêts

Extrait d'ECO News 03/2012

Lors de la session de novembre, le Grand Conseil a débattu de la révision partielle de la LOI CANTONALE SUR LES FORÊTS en première lecture. Désormais, le Conseil-exécutif peut, en cas de dégâts importants, accorder des crédits nécessaires pour mettre en œuvre des mesures urgentes. Le PLAN FORESTIER cantonal a quant à lui été rejeté, la majorité des parlementaires étant d'avis que les plans forestiers régionaux constituent un instrument de planification suffisant.

Le Grand Conseil a demandé à la commission si le prélèvement de plus-values lors de défrichements devait être réglé dans la LOI SUR LES FORÊTS ou si la législation sur les constructions suffisait. Par ailleurs, il n'a pas été déterminé si les entreprises devaient être tenues de n'employer que des collaborateurs ayant suivi un cours de bûcheronnage d'au moins une semaine pour effectuer des travaux forestiers. Aujourd'hui, les collaborateurs doivent eux-mêmes veiller à être suffisamment qualifiés.

La question de savoir si des dispositions plus strictes en matière de fêtes en forêt doivent être introduites dans la LOI SUR LES FORÊTS a également été reportée.

La deuxième lecture doit avoir lieu lors de la session de mars 2013.

Renseignements:

Rudolf von Fischer

Office des forêts du canton de Berne

031 633 46 22

rudolf.vonfischer@vol.be.ch

Situation 2012 en matière de protection des forêts

Extrait d'ECO News 03 (2012)

Les tempêtes de l'hiver 2011/12 et la tempête de foehn du printemps 2012 ont renversé environ 140 000 mètres cubes de bois dans les forêts de l'Oberland bernois et entraîné une situation d'une gravité exceptionnelle. Afin d'empêcher la propagation des bostryches dans les forêts protectrices, les dommages ont été réparés rapidement avec la coopération des propriétaires forestiers, des entreprises forestières et des entrepreneurs forestiers qui ont fait preuve d'un grand engagement.

Entre-temps, le bois abattu par les tempêtes a été presque totalement éliminé. Un montant de 8,1 millions de francs a été mis à disposition pour financer ces travaux. En temps normal, seule une somme d'environ 1 million de franc est versée pour les mesures de protection des forêts dans l'ensemble du canton. Grâce à une redistribution interne au sein de l'Office des forêts et à des contributions fédérales plus importantes, une grande partie des dépenses supplémentaires a pu être compensée dans la comptabilité 2012.

Renseignements:

Gerold Knauer

Office de forêts du canton de Berne

Etat-major technique Forêt

031 633 49 58

gerold.knauer@vol.be.ch

Vrai ou faux ce tracteur?

par Pierre-Yves Vuilleumier

Notre collègue bien connu Maurice Kneuss, garde forestier à l'EFD R4 Jura bernois n'arrêtera pas de nous étonner ! Il ne se contente pas seulement de gérer les forêts cantonales bernoises de



Maurice Kneuss et son chef d'oeuvre

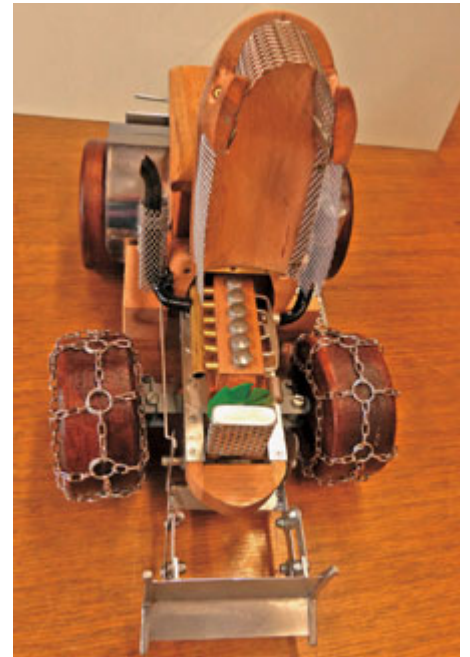
sa région mais possède encore d'autres cordes à son arc. Durant son temps libre, il construit plein d'objets en bois, comme par exemple des tracteurs aussi vrai que nature... bien sûr, excepté la grandeur...

Son dernier bijou est un John Deer fait de bois avec quelques équipements en fer.

Cette réalisation a nécessité différentes sortes de bois: du hêtre, du frêne, du chêne, du noyer et de l'orme. Chaque détail est présent. Son essieu avant est amovible, ses roues avant sont directionnelles, son treuil est bien sûr opérationnel et j'en passe!

Il aura fallu à son constructeur environ 50 à 100 heures de dur labeur pour arriver à ses fins.

Le rêve des enfants ne sera probablement pas exaucé. Cette petite merveille est plutôt réservée à un adulte averti qui



Sous le capot moteur, rien n'est oublié

pourra le mettre en évidence sur un promontoire de son salon. pyv

Michael Gloor dirigera dès le 01.06.2013 l'Entreprise Forêts domaniales du canton de Berne

par Roger Schmidt

D'entente avec le Directeur de l'économie publique, l'Office des forêts a désigné Michael Gloor comme nouveau directeur de l'Entreprise Forêts domaniales. Michael Gloor prendra la succession de Roger Schmidt au 01.06.2013; à la même date, ce dernier endossera la direction de l'Office des forêts.

Michael Gloor est diplômé de l'Ecole de gardes forestiers de Maienfeld; il a com-

plété sa formation par un certificat en Gestion forestière à la HESB-HAFL. De 1997 à 2004, en tant que forestier au sein de la Division forestière 1, il était entre autres responsable du triage Grindelwaldtal. En 2005, il est devenu remplaçant du directeur de l'Entreprise Forêts domaniales Berne, lors de sa création. Dans cette fonction, il a influencé de façon prépondérante le développement de l'entreprise. Depuis 2008, il

est responsable des secteurs production technique, projets subventionnés et immeubles. Michael Gloor habite la commune de Ringgenberg, est âgé de 45 ans, marié et père de trois enfants.

L'Office des forêts lui souhaite plein succès dans sa nouvelle fonction.

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2013	Activité, manifestation	Organisation, lieu
23 mars	Nuit de la chouette , à Champoz	Parc Chasseral , www.parcchasseral.ch
9 mars au 12 mai	Jacques Bélat – arbres singuliers et Carte blanche Exposition d'une cinquantaine d'arbres singuliers du photographe Jacques Bélat	Musée jurassien des Arts à Moutier www.musee-moutier.ch
23 juin	11ème Finale des Championnats suisse STIHL (R)TIMBERSPORTS(R) SERIES	Birenz am See (BE) / Forstplatz
13 juillet	Championnat cantonal (BE) de bûcheronnage prof.	Forstpersonal Oberaargau-Burgdorf Zauggenried
9 au 11 août	Marché-concours national de chevaux	Saignelégier (JU)
15 au 18 août	Foire Forestière internationale	ZT Fachmessen AG, Lucerne www.fachmessen.ch
23 août	Production fourragères dans l'arc jurassien	ADCF, à Mont-Crosin chez Henri Spychiger
21 au 25 août	Fête de la Terre (voir programme)	Evologia à Cernier (NE) www.evologia.ch/fete_la_terre.asp
2 septembre	Foire de Chandon	Reconvilier (avec des activités dès le 31 août)
28 et 29 sept.	Concours suisse des produits du terroir / Marché des terroirs	Fondation Rurale Interjurassienne Courtemelon (JU)

Activités, manifestations pour public-cible

Année 2013	Activité, manifestation	Organisation, lieu
8 mars	Assemblée générale	Société forestière bernoise à Spiez
15 mars	Assemblée générale	Parc Chasseral à Sonceboz
21 mars	Assemblée générale (à 18h l'AG sera précédée d'une visite du nouveau bâtiment à ossature bois du Ceff Commerce à Tramelan) www.lignum-jurabernois.ch	Lignum Jura bernois (19h, restaurant de l'Union, Tramelan)
23 avril	Assemblée générale (à 18h l'AG sera précédée d'une visite d'un CAD ouverte au public) www.energiebois-interjura.ch	Energie-bois Interjura à 19h, aus restaurant de la Gare à Glovelier
27 avril	Assemblée générale	CEFOJB , lieu à définir www.cefojb.ch
9 au 13 sept.	Cours E28 «Base de bûcheronnage»	DF8 et EFS , lieu à définir
22 septembre	Pique-nique	CEFOJB au Cernil , Les Reussilles

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Echéancier pour la prochaine parution :

Prochaine parution Forêt bernoise no 2/ 2013: fin avril 2013
Dernier délai pour la réception des articles: fin mars 2013

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

Division forestière 8: tél. : 032 481 11 55 divisionforestiere8@vol.be.ch	Pierre-Yves Vuilleumier: portable : 079 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch
--	--

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Postfach 35, 3273 Kappelen
adressen@bernerwald.ch
Fax: 032 392 65 39

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort / NPA, lieu: _____



Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen.

STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt- Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgeräte.

STIHL VERTRIEBS AG

Isenrietstrasse 4
8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch

Verkauf nur über den Fachhandel

STIHL®